





\*

Vitt. Gud. fmg. 1247



M. B!

Das süße Andencken  
des dritten zu Leipzig verstorbenen  
RECTORIS MAGNIFICI,

Des weiland  
Hoch-Edlen, Besten, Hochgelahrten und Hoherfahrnen

Herrn

Johann Christian

Schambergs,

Philos. & Medicinæ fürnehmen Doctoris,  
wie auch Anatomiae, Chirurgiae & Chymiae weitberühmten Professoris  
Publici, und der Medicinischen Facultät Assessoris,



Burde

Ben dessen am 31 Augusti im Jahr 1706.

angestellten solennen Exequien

in der Academischen Pauliner-Kirche

aus den CXXI. Psalm. vers. 1. 2.

Der Hohen und ungemeyn Wolck-  
reichen Versammlung

vorgestelllet

von

D. Gottlob Friedrich Seligmann, P. P.

Consistorii Assessor und zu S. Thomas Pastore.

Leipzig, druckt Joh. Samuel Fleischer.



RECHT OBERSTEN MAGISTRATS

der Stadt Leipzig

RECHT OBERSTEN MAGISTRATS

der Stadt Leipzig

der Stadt Leipzig

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN

RECHT OBERSTEN





**I. N. S. A.**

Ich heb' mein' Augen sehnlich auf,  
Und seh die Berge hoch hinauf,  
Wenn mir mein GOTT vom Himmels-Thron  
Mit seiner Hülf zu statten komm.  
Meine Hülf kommt mir von dem HERRN,  
Er hilfft uns ja von Herzen gern,  
Himmel und Erd hat Er gemacht,  
Er hält über uns Hut und Wacht. Amen.



**S** rückt das angenehme Jahr, in welchem unsere werthe Universität das dritte Jubel-Fest mit GOTT, und GOTT zu ehren, wird zu begehen haben, immer näher heran, Geliebte und Auserwehlte in dem HERRN, o mit was für Frolocken und Jauchzen werden diejenigen, so selbiges vollends erleben sollen; (der, in welches Händ- den unsere Zeit stehet, (Pfl. XXXI, 16.) gönne solches dieser Hohen und ansehnlichen Versammlung, so es sein gnädiger Wille, und gut und selig ist, durch und durch! Er erhalte sie samt und sonders bey Leben, und lasse es ihnen wohlgehen auf Erden! den Wunsch erborgen wir aus gewissen Verheißungs-Worten, so enthalten sind Pfl. XLI, 3.) und o! sagen wir nochmahls, mit was für Frolocken und



#### 4 Das süße Andencken des dritten zu Leipzig

Tauchzen werden die sodann lebenden für des HERRN Angesicht kommen, und zu seinen Thoren eingehen mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben? Dancket ihm, lobet seinen Nahmen, denn der HERR ist freundlich, und seine Güte währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Das wird unter andern ihre Losung seyn. Und wir wenden uns wiederum zu dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gabe von oben herab kömmt, (Jac. I, 17.) und bitten, er verleihe, daß sie derer mit unzerrütteter Vergnügung sich bedienen mögen! Es giebt sie David an die Hand Ps. C, 1. 2. 4. 5.

Unterdessen aber, da wir in stiller Gelassenheit der Zeit erwarteten; liebster GOTT! was erblicken wir abermahl in unserm hiesigen Academischen Tempel? Der gegenwärtige Ort, von welchem wir reden, benebenst dem heiligen Altare des HERRN, ist der nicht besonders mit schwarzen Boy umzogen? Und wie nicht minder betrübte Gestalt zeigen an sich die Stühle, die von unterschiedlichen Hochansehnlichsten und theuresten Personen, auch vielen andern, in großer Menge angefüllet sind? Und werden wir unter denen allen, auch von denen, die es insgemein im Gebrauche nicht haben, keinen gewahr, welcher nicht in seinen Trauer-Kleidern vor uns stehe. Das aber erkennen wir billich vor ein Merckmahl nicht geringer Bestürzung. Wir schließen es aus Ezech. XXVI, 16. Ehe wir hieher kommen sind, welch ein häufiges Gethöne derer Glocken ist gehöret worden in allen denen Kirchen! Der Leichen-Wagen, so die Wappen der Academie, und derer ihr angehörigen vier Nationen und Facultäten, zu betrachten darstellte, wurde von mehrern, denn sonst gewöhnlich, und ebenfals, wie er selbst, um und um traurig bekleideten Pferden gezogen. Die Scepter, welche außer dem bey Freuden-Festivitäten dem Rectori Magnifico pflegen vorgetragen zu werden, präsentirten sich im Flore. Und wie mögen wir in einer Kürze alles dasjenige wiederholen, was von zwölf Uhr an bis auf ieszige, den Abend allgemach fast vor sich findende, Stunde, nacheinander vorgegangen? Ach! außer Zweifel ist's durum Funus, eine harte, eine uns schmerzlicherührende Leiche, (Ambrosius in *Fun. Valentiniani*;) welcher wir die letzte Ehre erweisen.

Ja



Ja wohl durum Funus! eine harte, eine schmerzliche Leiche, für die hochbekümmerte Frau Wittwe, Acerba divisio! schrieb jener über ein besonderes Bild, wodurch er die Jammer-volle Trennung zweyer angenehm verehlichten zu entwerffen gesonnen war. D es gehet bitter ein, wenn inniglich verbundene Herzen voneinander, zu einer Zeit, da man es am wenigsten vermuthet, sich müssen gesondert sehen. Den die Hochwertheste Frau Wittwe als ihren treuesten Freund, und nechst GOTT besten Trost des Lebens (Sir. VI, 16.) zu lieben Ursach hatte, der ist von ihr genommen. Wie kan sie anders, denn Leide tragen, ängstlich Leide tragen? 2. Sam. XIV, 5.

Durum Funus, eine harte, eine schmerzliche Leiche für die meistens unerzogene und einige noch ziemlich zarte Waisen! Was bey Euripide ein verwanseter junger Mensch von der Mutter; (in Alcest. vers. 393. sqq. p. m. 275. Edit. Cantabrig. in fol.) sagen sie voller Schrecken von ihrem lieben Vater. Ἰὼ ἡμῶν τύχας. O wehe uns unseres Unglücks halber! Πατήρ δὴ κάτω βέβηκεν. Der Vater ist unter die Erde gegangen! Ὅουκ ἐστ' ἐστὶν ὑφ' ἀλίω. Er ist nicht mehr, o liebe Mutter, unter der Sonnen. Wir sind Waisen, ächzen sie, und haben keinen Vater, unsere liebe Mutter ist eine Wittwe! Daß wir uns also vielmehr derer Worte des Heiligen Geistes gebrauchen aus Thren. V, 3.

Durum Funus, eine harte, eine schmerzliche Leiche für die fürnehme Hochzuschätzende Freundschaft! Man wird ihn nicht klagen: ach Bruder! ach Schwester! Diese Drohung erhebt sich über Josafim, den König in Juda, Jer. XXII, 18. Hier im Gegentheil erschallet die Klage um desto brünstiger: Ach der geliebteste Herr Eidam! der allemahl aufrichtig erfundene Herr Bruder und Schwager, mit dem wir nie an einige Versöhnung zu denken anlaß gehabt! Excessit! er ist hinweg! davor ist unser Herz betrübt, und unsere Augen sind finster worden; So nahe gehet uns der Riß! Thren. V, 17.

Durum Funus, eine harte, eine schmerzliche Leiche für die löbliche Medicinische Facultät! Die ist kaum Zwen Jahr ergänzt  
B
gestan-



## 6 Das süße Andencken des dritten zu Leipzig

gestanden, nachdem sie sonsten in nicht allzulanger Frist immer ein geehrtestes Glied nach dem andern dem Tode überlassen müssen. Nun begiebt sich aufs neue ein schwerer Fall! Mag das wohl sonder Empfindung geschehen? So ein Glied leidet, leiden alle mit, schreibt der Heilige Apostel bey anderer Gelegenheit, wir deutens nicht unbillich hieher, 1. Cor. XII, 26.

Und so wir das zusammen nehmen, äußern sich schon Gründe genug, bey der gleichsam annoch vor unsern Augen schwebenden Leiche, wiewohl sie allbereit in ihrer Kammer ruhet, uns wehmüthig zu bezeigen, und ohne Bedencken anzustimmen: Durum Funus! warlich eine harte, eine schmerzlich rührende Leiche!

Doch reicht dieses alles nicht an die Solennitäten, derer wir in der geführten Procession, und bisher, wahrgenommen. Wir haben auf etwas mehreres zu mercken.

Lieber, sagt mir, wo ist derjenige, den die versammelten vier Nationes, die Säulen unserer Academie, am verwichenen drey und zwanzigsten des Monats Aprilis, nach der gewöhnlichen Weise zu einem **RECTOR E** und Haupte mit einmüthigen Stimmen erwöhlet haben? Wir meinen Den Magnificum, Hoch-Edlen, Besten, Hoch-gelahrten und Hoch-Erfahrenen Herrn Johann Christian Schambergen, der Philosophie und Medicin Hoch-berühmten Doctorem, der Anatomie, Chirurgie und Chymie Hoch-verdienten Professorem Publicum, und der Medicinischen Facultät Hoch-ansehnlichen Assessorum, einen Mann, der nütze erfunden, und dahero werth geachtet wurde, (Philem. v. 11. Jes. XIII, 12.) Leider! Der ist's, der ohnlängst am vierdten des Monats Augusti diese Welt, und uns alle, verlassen. Der ist's, der nicht nur ein und andres Haus, nicht nur ein und anderes Collegium in Kummer und Trauren setzet; Totum Corpus Academicum, und die gesamte löbliche Universität nimmt, ach! nimmt theil an Schmerzen. Und das um desto mehr, weil die vorher auf gleiche Art gerissenen Wunden kaum etlicher maßen verharrschet und gelindert sind, Jes. I, 6.

In



In die dritthalb hundert weniger acht Jahr, und etwas drüber, starb kein Rector in Leipzig, und unternahm man sich dannenhero fast allenthalben ein Sprüchwort zumachen: Rectores Lipsiæ non mori; Zu Leipzig sey ein Rector dem Tode nicht unterworfen! Ob es gleich bey andern Universitäten, nicht nur der ältern zu Heidelberg, die ihren ersten Rectorem in seinem andern Rectorat dahin geben mußte, sondern auch von jüngern Anfange, an Exempeln verstorbener Rectorum nicht mangelte. (Varios diversarum Academicarum Professores ac Doctores, qui in Rectoratu obierunt, allegat Henningus Vitte, in προαυλώ ad Diar. Biograph. p. 8.) So sonderlich schien dazumahl die Rectorat-Verwaltung auf hiesiger Academie gleichsam privilegiret, und vom Tode befreyt zu seyn. Rector non moritur! den Ausspruch führete man beständig in Munde: Rectores sterben nicht. Was wunder denn, daß bey Intimation des zuerst gestorbenen Rectoris Magnifici, des theuren und redlichen Mannes, **Herrn CHRISTOPHORI PREIBISII**, (*Sprotta-Silesii*, Philosophiæ ac Juris utriusque Doctoris, Physicæ Professoris Publici, Collegii B. Mariæ Virginis Collegiati, Facultatis Juridicæ & Nationis Polonicæ Senioris, Comitum Palatini Cæsarei, & S. Romani Imperii Exempti,) im Jahr 1651 (o eines Jammer-Jahrs!) der Eingang also abgefasset worden: Rem novam, Cives Academici, rem novam intimamus; - - - quod Lipsia nunquam vidit, hodie videbit. Es ist etwas neues, etwas ganz neues, so wir anzudeuten haben. Leipzig soll heute sehen, was es vorher nie gesehen. Es soll sehen einen verstorbenen Rectorem Magnificum zu Grabe tragen. Hat man sonst die in ihrem Purpur einhergehenden Männer vor unsterblich geachtet, so lange sie solchen Habit zu tragen berechtiget gewesen, ietzt muß man auch vor sie gewisse Grabes-Stätte aussuchen, auf welche gleichgestalt gehöret das in der Historie der Erzh-Väter so fleißig incircirete: Und er starb, Gen. V, 5. sqq. Und o daß es hierbey blieben wäre! Alldieweil zu selbigem mahle das hohe Alter von zwey und siebenzig Jahren noch, so zu reden, zur Entschuldigung dienete. Aber ach des Herzeleids! Schauet ihr dem ersten Rectori Magnifico, **Otoni von Münsterberg**, zum Rücken den selig-verschiedenen Herrn D. Preibisium im Rector-Habit; Hier zu der Seiten kömmt euch  
ins



8 Das süße Andencken des dritten zu Leipzig

ins Gesicht ein lieber holdseliger Mann, Herr Gottfried Schilter, (*Landsbuta-Silesius*, Philosophiæ & Juris utriusque Doctor, hujusque Professor Publicus & Collegii B. Mariæ Virginis Collegiatus;) welcher noch nicht sechs und dreyßig Jahr in der Welt zurück gelegt, und mußte dennoch im Purpur sterben. Mit was vor Entsetzen der löblichen Universität, besinnen sich die am gewissesten, so im Jahr 1679. im Monat Aprili (*cujus nono die obiit, die ejusdem mensis vigesimo secundo solennioribus exequiis cohonestatus,*) hier zugegen gewesen. Ich meyne, es war derselben leid um ihn, 2. Sam. I, 26. Bey sothanem Verluste ereignete sich zwischen beyden Todes-Fällen eine Frist von acht und zwanzig Jahren. Fast gleich also trifft jetzt die Reihe abermahl einen Mann vom besten Alter, und kaum drey Jahre vor der Jubel-Freude. Binnen fünfß und fünfßzig Jahren stirbt der dritte Rector vor dem Ende des der Universität von GDE gegönneten dritten Seculi.

Wer verargets denn der löblichen Academie, daß sie allerhand Trauer-Zeichen von sich spüren läßet, und zu erkennen gibt, sie habe vor sich Durum Funus, eine harte, eine schmerzliche Leiche! Gott habe ihr aufs neue ein gar hartes erzeiget, Pl. LX, 5.

Der Aller-Durchlauchtigste, Großmächtigste König und Chur-Fürst, unser Allergnädigster Herr, nebst Ihrer Hoheit, dem Königlichen Prinzen, wie auch Sr. Majestät Durchlauchtigste Herren Bettern, unsere Gnädigste Herren, versichern uns Ihrer Allergnädigsten und Gnädigsten Compassion durch Verordnete Ansehnliche Gesandtschafften. So erweisen auch samt denen Hoh- und Andern Stifftern die benachtbahrten und mit uns vereinigten Hoch-löblichen Academien, deren die eine (Wittebergensis) ihren Leonhartum Hutterum, Balthasarem Meisnerum, Danielem Sennertum, Johannem Sperlingium; die andere aber (Jenensis) ihren Nicolaum Reusnerum, als sterbende Rectores vormahls betrauret haben, durch gütigst und liebeich beliebte Hochwertheste Deputatos; wie nicht weniger das Hoch-Edle Raths-Collegium von dieser Stadt, und andere, der Universität ebenfalls, daß unsere Kränckung auch sie kräncke.

Sie



Sie trauern willigst mit uns Traurigen, und weinen mit uns Weinenden, welches Paulus bey denen Seinen sonst gerne siehet Rom. XII, 15. Tam durum est funus! so hart, so schmerzlich ist diese Leiche!

Und ist uns vergönnet, noch eins von dem betrübtesten hinzu zuthun, so können wir nicht bergen, was am verwichenen **Donnerstage** geschehen, eben an dem Tage, welcher zu denen solennen Exequien bestimmet war. Ihr wisset alle, was am selbigem Tage vor ein gewaltiges, durchgängiges Schrecken entstanden, wegen einer angelangten höchst-betrübten Post. Es nöthigte uns selbiges, zu der Zeit das aufzuschieben, was zu verrichten wir erst iezo uns beyammen finden. Als der selige Herr D. Schilter im Rectorat verstorben war, kam das Jahr darauf die böse Zeit, und die im Lande, auch besonders hier zu Leipzig, grassirende Pestilenz, machte diesen Academischen Lustgarten zu einer betrübten Einöde. Was nun auf unsers lezt-verstorbenen Herrn **RECTORIS** frühzeitigen Tod, und das ohnlängst verspürete, gewiß sehr traurige, Omen, sich fort hin begeben werde, das ist **GOTT** bekandt!

Aber wie? soll uns denn der Muth gar sincken, und wir keinen Trost mehr haben, alldieweil der, so dieses halbe Jahr hindurch der Academie Trost seyn solte, (Thren. IV, 20.) sich uns entzogen? Soll unsere bevorstehende Jubel-Freude uns vielleicht gar unterbrochen werden? Das sey ferne. Hat der Tod unserm Hoch-seligen Herrn **RECTORI MAGNIFICO** gleich den Mund geschlossen, so hat Er uns doch etwas zum Andencken hinterlassen, dabey es zulezt denen Fürnehmen Angehörigen, auch dem zugleich mit ihnen bekümmerten gesamten Corpori Academico, an kräftiger Aufrichtung nicht wird fehlen. Was ist es denn, dessen Sie hierbey zu ihrem besten sich bescheiden können? Wir finden es in seinem erwehlten schönen Leib- und Leichen-Sprüche, welcher im hundert und ein und zwanzigsten Psalm, und dessen Ersten und Andern Vers, enthalten ist, woselbst er in Deutschen also lautet:

Ich

Ich



**I**ch hebe meine Augen auf zu denen Bergen, von welchen mir Hülffe kömmt. Meine Hülffe kömmt vom HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.



Ein Gedächtniß soll seyn wie der Wein am Libanon. Das mögen wir mit vollem Rechte eine Versicherung nennen, die denen, so sie hören, nicht anders, denn liebreich und erfreulich mag in die Ohren fallen, Geliebte und Auserwehlte in dem HERRN, sie wird uns vorgelegt Hof. XIV, 8.

GOTT ist's, aus dessen Munde sie kömmt, durch den Mund und die Feder des Propheten. Gott, der da selber will, daß man sein fleißig gedencken möge, und gewaltig eifert, wo mans unterläßt. Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenns von Libanon herab schneiet, und das Regenwasser verschießet nicht so bald, als mein Volk mein vergisset, so saget er Jer. XLIX, 14. und zuvorhero: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleyers, aber mein Volk vergisset mein ewiglich, Cap. II, 32. Bezeigt man sich nun besser, hält seinen Bund, und gedencket an seine Gebote, daß man darnach thue, Ps. CIII, 18. gedencket man seiner Wunderwercke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts, Ps. CV, 5. gedencket man der Güte des HERRN und des Lobes des HERRN in allen, das uns der HERRN gethan, Jer. LXIII, 7. o so weiß er auch von unserm Gedächtniß viel gutes vorzutragen. Eines solchergestalt an GOTT gedenckenden Menschen Gedächtniß soll seyn, wie der Wein am Libanon.



לָמַדְתָּ lautet es ausdrücklich in der Heiligen Sprache, und das haben die LXX. Dolmetscher durch *μνημόσυνον*, Hieronymus durch *Memoriale*, und also gleichergestalt hier unser seel. Herr Lutherus durch *Gedencken*, oder ein erfreuliches und erwünschtes *Andencken*, übersetzt. Dahero man sich billig wundert, wie einige, auch von gelehrten Commentatoribus, sich kein Bedencken nehmen wollen, auf eine andere Art das Wort zu deuten, und den Geruch daraus zu machen: Sein Geruch soll seyn, wie der Wein am Libanon. (Ita certe Piscator, Pareus, aliique.) Was brauchts einer so unnöthigen Verdrehung, besonders, da des Geruchs allbereit in den vorhergehenden Erwähnung geschehen, wenn es geheißen: Ich will Israel wie ein Thau seyn, daß er soll blühen wie eine Rose, und seine Wurkeln sollen ausschlagen, wie Libanon, und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sey so schöne als ein Delbaum, und soll so guten Ruch geben, wie Libanon, v. 6. 7. (Vide istam de odore interpretationem uberius repudiantem Jo. Tarnovium, *Comment. in hunc locum*, p. m. 493.) Der HERR, in dessen Gedächtniß hinaufsteiget, was auf Erden gutes geschieht, (Act. X, 31.) thut hier die Zusage, es soll derer Gläubigen im Volck nicht vergessen werden. Ihr Gedächtniß soll sehr süße, sehr lieblich und tröstlich seyn.

Libanon oder Libanus war ein bekandter Berg im Gelobten Lande, gegen Mitternacht, 26. Meilen von Jerusalem gelegen, der zwar auf dem obersten Gipfel immerzu ganz weiß und voller Schnee war, (unde eum *terra sancta Alpes* nuncupat Jo. Conr. Dietericus, *Antiqv. Bibl. Vet. Test.* p. 293. a.) doch fehlte es ihm weiter herunter nicht an sehr ausnehmender Fruchtbarkeit. Auf und an demselben wuchsen nicht allein allerhand Feld-Früchte, als Weizen, Roggen, Gersten; wohin David ziele, wenn er spricht: Seine Frucht wird beben, wie Libanon, Pf. LXXII, 16. nicht nur die vortrefflichsten Bäume, und insonderheit die hochberühmten Cedern, dahero Salomo redete von Bäumen, vom Ceder an zu Libanon, bis an den Tsop, der aus der Wand wächst, 1. Reg. IV, 33. Sondern es fanden sich auch daselbst viele edele Weinstöcke, aus derer Trauben ein Wein gekältert ward, welcher in vorigen Zeiten der liebste, der fürtrefflichste, der angenehmste war, weswegen ihn aus denen Jüdischen Leh-

Leh-



Lehrern R. Dav. Kimchi kaum genugsam zuerheben weiß. Man liest auch in einer bekandten Orientalischen Reise-Beschreibung, (Franc. Ferd. de Troilo p. 50.) daß, obgleich der, so sie verfertiget, in 14. Jahren viele Länder durchreiset, und darinnen manche gute Weine gekostet, er dennoch keinen dergleichen angetroffen, der so herrlich gewesen, als der, so in der Gegend Libanon gewachsen. Wir stellen dahin, ob Salomo auf selbigen gezielet, wenn er vom Weine schreibet, er stehe im Glase schön, und könne damit ziemlich locken, daß man ihn genieße, Prov. XXIII, 31. Von dem Andencken derer Seinen meldet GOTT, es solle so schön und angenehm werden, als immermehr dieser köstliche Wein läßt. Man solle nur gerne davon hören. Man solle nur wünschen, in so guten Andencken zu seyn, als dieses so geliebte und GOTT so angenehme Volck, das er als seinen Aug-Apple behütet, Deut. XXXII, 10.

Wird in der Epistel, die man dem Heil. Ignatio zueignet, an die Mariam von Callobelis, von frommen Seelen gesaget: *αἱ τῶν ἀγαθῶν ψυχῶν καὶ ταῖς καθαρωτέραις εὐόκασι πηγαῖς ἐκεῖναι τε γὰρ τὸς παριόντας, κὰν μὴ διψῶσι, τῷ ἔδει ἐφέλκονται αὐτὸς ἀρύσασθαι τῆ πότις.* Sie seyn denen kläresten Wasserbrunnlein zu vergleichen, welche die Vorübergehenden, so sie auch nicht dürsten, durch ihre anmuthige Klarheit dennoch zum trincken gleichsam einzuladen pflegen; (vide *Bibliothecam Patrum Apostolicorum* Summe Venerandi D. D. Itigii, p. 288.) So stellt diß unser GOTT unter dem Bilde des firtrefflichsten Weins dar. Wie der reizt, daß man Belieben darzu gewinne, ihn zu kosten, so werde es bewandt seyn mit dem Gedächtniße seines Volcks, man werde mit Lust von ihm hören, wie etwa von der berühmten Weibs-Person, derer nicht soll vergessen werden, so lange das Evangelium geprediget wird in aller Welt, Matth. XXVI, 13.

Das eignen die Scribenten auch dem Weine von Libanon zu, er pflege sich wohl zu halten und lange zu dauern. Eben solche Bewandniß verspricht der HERR dem Andencken seiner Gläubigen. Von dem Gedächtniße derer Gottlosen lautets anders. Das vergehet wie Asche, Job. XIII, 12. Es wird zubrochen wie ein fauler Baum, Cap. XXIV, 20. Ihr Nahme wird vertilget in dem andern Gliede, Pf. CIX, 13. Kurz: Ihr Gedächtniße wird ganz



ganz und gar zu nicht gemacht, Jes. XXVI, 14. Hingegen sicut generosa vina ætate odorem ex se generant, ita piorum gloria post mortem aufercit. Wie solche edle Weine, als der Wein am Libanon, je älter sie werden, je kräftiger, je stärker sie werden; so wächst der Ruhm derer Frommen auch dann, wenn sie nicht mehr seyn; schreibt unser seel. Herr Lutherus, in seiner schönen Enarration über den Propheten Hoseam. Sie steht im IV. Lateinischen Tenischen Theile, und lesen wir die Worte am 554. Blat. So angenehm, so erwünscht erschallet die Versicherung, die hier der liebe GOTT thut.

Magnifica Consolatio! ruffet an dem nur angezogenen Orte der seel. Herr Lutherus aus: Warlich, das ist eine aus der massen herrliche Tröstung. Er ziehet sie insonderheit auf die Kirche und Gemeine des HERRN, und richtet solche damit auf gegen die Verfolgungen, Schmähungen und Lasterungen derer, so ihr zuwider sind: Damnamur tanquam hæretici, traducimur tanquam Ecclesiæ Pestes, & omnis honestatis ac disciplinæ turbatores. Wir werden als Ketzer verdammt. Vor eine Pest und Untergang der Kirchen ausgeruffen. Wir werden angeschwärzet als die, so alle Disciplin und Erbarkeit aufheben. Immerhin! GOTT wirds doch fügen, daß unser muß anders, und im besten, gedacht werden. Das Gedächtniß derer Gläubigen soll dennoch seyn, wie der Wein am Libanon.

Wir aber deuten es vorist auf einen solchen Zustand, da werthe fürnehme Personen in dem HERRN sterben, und viele Hochbekümmerte hinterlassen, auch solche, da es ganze Corpora betrifft. Lieber, was mag die Niedergeschlagenen am besten aufrichten? Memoria pie defunctorum, das süße und erwünschte Andencken derer seligst-verstorbenen, sonderlich wenn darinnen etwas enthalten, so Trost und Erquickung in sich fasset. O da heißets: Mercke auf ihr Gedächtniß. Was thut das? Es ist so lieblich, so ermunternd, als nimmermehr der Wein am Berge Libanon.

Es fällt mir ein, was ich von dem hoch-berühmten Doctore und Professore Medicinæ zu Copenhagen, Herrn Casparo Bartholino, aufgezeichnet finde, welcher im Jahr 1629. als Rector Magnificus selbiger

D

Aca-



Academie, und zwar, da er das andere mahl solcher Würde vorgestanden, in GOTT entschlaffen, da er etwas über Vier und vierzig Jahr sein Alter gebracht. Von demselben erzehlt der hochverdiente Theologus, Herr D. Caspar Erasmus Brochmandus, in der Ehren-Rede, die er ihm gehalten, daß bey seinem ersten Rectorat er manch gutes vor die Academie gestiftet, und beziehet sich auf die Oration, die der seel. Herr D. Bartholinus selbst abgelegt, bey Endigung des Rectorats: de Ortu & incrementis Academiae Hafniensis, da werde es angeführet. Und dieses erhebt er billich, als etwas, das zu seinem ewigen Andencken gereichen müsse. Aber doch noch mehr den Fleiß und die Sorge, die er angewendet, so wohl die Seinen, als auch andre allein auf GOTT zu führen. Davon machet er Worte, die nicht sonder Vergnügen mögen gelesen werden. (Habita est ista Oratio Hafniae, 25. Julii, A. 1629. & repetita extat apud VVittenum in Memoria Medicorum, Dec. I. num. 4. ubi imprimis confer paginam 59.)

Wie bahnet mir dieses aufs neue den Weg zu unserm Hochseligen Herrn D. Schamberg. Was ehmahls Herr D. Bartholinus zu Coppenhagen, das war Er bey uns. Ein hochberühmter Doctor und Professor Medicus. Hatte jener das Rectorat zu einem mahle hoch-erwünscht angetreten und abgelegt, Diesem ist dergleichen gutes durch Gottes Gnade vor wenig Jahren auch worden. Mußte bey dem andern Rectorat Herr D. Bartholinus sein Leben beschließen, noch ziemlich jung; Ihm ist leider! diß auch geschehen. Ach! Ach! Er ist gestorben als **RECTOR MAGNIFICUS**, und das Haupt unserer löblichen Academie, da Er zum andernmahl den Purpur trug, und noch unterschiedene Jahre jünger war. Sein Alter erstrecket sich nicht höher, denn auf Neun und dreyßig Jahr, Drey Monat und Sechs Tage. Doch hinterließ der seel. Herr D. Bartholinus ein schönes Andencken. Ein Andencken, welches so lieblich und erfreulich war, als der Wein am Libanon. Und darinnen weicht ihm warlich der Hochselige Herr D. Schamberg nicht. Wir müssen Ihm diß nachrühmen, daß unter seinem ersten Rectoratu etwas gestiftet worden, so die Academie nicht wird zu einiger Zeit können ins Vergessen kommen lassen. Das ist die gute Auf- und Einrichtung des Wittwen-Fisci bey einer löblichen Univerſität. Des Hiob's schönes Ruhm-Gedächtniß ist unter andern dieses, daß er das  
Herz



Herz derer Wittwen erfreuet hat. Und diß Gedächtniß wird auch, was derer Professorum Wittwen anbetrifft, für den Hochseligen Herrn D. Schamberg bleiben, wegen des unter seinem ersten Rectorat zum Fisco gemachten gesegneten Anfangs, Job. XXIX, 12. So verdienet auch ein beständig ruhmwürdiges Andencken das neuangelegte THEATRUM ANATOMICUM, so unter seiner Direction in einen solchen Stand kommen, daß man anderweit es wohl nicht besser, und kaum so gut, wird können aufweisen, wie er es denn auch durch eine gelehrte Oration solenniter hat eingeweihet. (Factum hoc die 10. Septembris, A. 1704.) Sein Nahme ist daherobillich wie ein edel Räuchwerck, Sir. XLIX, 1. Sein wird, als eines werthen Mannes, nicht leicht vergessen werden, Pl. CXII, 6.

Doch sollen wir sagen, was am meisten unter unserm Betrübniß und Kummer uns jetzt zu statten kömmt; so ist es etwas, das uns ganz von der Welt ab, und hinauf zu GOTT führet. Solches ist enthalten in seinem hinterlassenen Leib- und Leichen-Spruche. Das gibt Ihm vollends ein Andencken, das viel köstlicher, viel erwünschter ist, als immermehr der Wein am Libanon. Wir hören von Ihm ein Wort von der Hülffe. Darauf gründet sich alles. Und steht Er gleichsam vor uns, wie Er in die Höhe siehet, und um Hülffe bekümmert ist. Er stehet aber auch da, wie Er Hülffe bekommt, und sich darüber vergnüget. O Hochbekümmerte Frau Wittwe und sämtliche Angehörigen! O Hochbekümmerte Academie! Zu Ihrer, zu Deinem Troste und Aufrichtung. Und so gehet denn dahin unsere ieszige letzte Ehre, die wir dem Hochseligen erweisen. Wir stellen vor

DULCEM RECTORIS INTER DEMORTUOS TERTII MEMORIAM,

Das



Das süße Andencken des Dritten bey  
uns verstorbenen **RECTORIS**  
**MAGNIFICI,**

welches uns besser seyn soll, als alles übrige, so zur Erquickung dienen kan. Es gründet sich solches auf gewisse Worte von der Hülffe, und geben uns dieselben zu betrachten

**I. Ihn selbst, mit emporgehobenen Augen.** Er rufft:

**EGO SUSPICIO.**

Ich sehe hinauf, und suche Hülffe.

**II. GOTT, mit seinen herabgereckten Armen.** Er spricht:

**ILLE RESPICIT.**

Er siehet herab, und giebet Hülffe.

**O HERR,** wir suchen Hülffe! Ach! gib Hülffe! Hilff uns **GOTT** unsers Heils, um deines Nahmens Ehre willen, Amen.

† † †



En denen letzten Ehr-Bezeugungen gegen die vormahls verstorbenen beyden Herren **RECTORES MAGNIFICOS,** kam es an auf ein Gedächtniß, und auf Worte. Jenes beliebte Herr D. Hülsemann, (confer :jus Concionem funebrem ad Ps. XV, 1. 2. quæ



quæ sigillatim prodiit sub titulo: **Des Ehren-Gedächtnißes Herrn D. Christophori Preibisii, & aliis ejusdem Concionibus funebribus addita habetur in Myrto Lipsiensi, p. 954. sqq.**) Diese Herr D. Lehmann. (qui in B. Schilteri funere proposuit: **Die letzten Worte des Hoch-seligen Rectoris Magnifici ad textum Ps. XXII, 2. Matth. XXVII, 46. Joh. XX, 28.**) Jetzt nehmen wir gleichsam beydes zusammen, und setzen zu unserer Betrachtung bey dem gegenwärtigen Dritten alhier verstorbenen Herrn **RECTORE MAGNIFICO** aus

**DULCEM MEMORIAM,**

**Sein süßes Andencken,**

das gründet sich auf gewisse, recht schöne und angenehme, Worte von der Hülffe. Die stellen uns dar

**I. Ihn selbst mit emporgehobenen Augen.**

Er rufft:

**EGO SUSPICIO:**

**Ich sehe hinauf, und suche Hülffe.**

Das liegt in denen ersten Worten des Texts: **Ich** hebe meine Augen auf zu denen Bergen, von welchen mir Hülffe kömmt. Lieber, Wer thut's? Was thut er? In was vor Absehen thut er's?

**Ich**, spricht David. **Ich**, sagt unser Hoch-selig Herr **RECTOR MAGNIFICUS**. David ein frommer, David ein Gott-geliebter, David ein Hoch-erhabner Herr.

Fromm war David. Ihm gefiel nicht der Rath derer Gottlosen; nicht der Weg der Sünder; nicht der Ort, wo die Spötter sitzen. Vielmehr hatte er Lust zum Gesetze

Ⓔ

des



des HERRN, und redete von solchem Geseze Tag und Nacht. Die Zeugnisse GOTTES waren seine Rathbleute. Wie konte er anders, denn fromm seyn? Pf. I, 1. 2. CXIX, 24. Fromm war David, und mochte auch nicht gern andre um sich haben, denn Fromme. Meine Augen sehen nach denen Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen, und habe gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir, das stehet von ihm Pf. CI, 6. 7. Nemlich die Frommen haben Lust an Frommen, schreibt Salomo, sein Sohn, Prov. XIV, 9.

Gott-geliebt war David. Er heist ein Mann nach Gottes Herzen. Das hören wir aus dem Munde Samuelis, 1. Sam. XIII, 14. Wir hören es aus dem Munde Pauli, Gott habe ihn also funden, Act. XIII, 22. Wie konte er bey Gott anders, denn lieb, werth und wohl angeschrieben seyn? Wie das Fette am Opffer GOTTES geeignet war, so war David auserkoren unter denen Kindern Israhel. Er, so war er freylich auch Gott-geliebt, Sir. XLVII, 2.

Hoherhaben war David. Der HERR nahm ihn von denen Schaf-Ställen. Von denen säugenden Schafen holete er ihn, daß er sein Volk Jacob weiden sollte und sein Erbe Israhel. Und er weidete sie auch mit aller Treu, und regierte sie mit allem Fleiß, Pf. LXXVIII, 71. 72. Wir vernehmen hievon Davids eigne Verwundrungs-Worte: Wer bin ich, HERR, HERR, und was ist mein Haus, daß du mich biß hieher gebracht hast? So hoch hatte ihn GOTTES erhaben und gewürdiget, 2. Sam. VII, 18.

Doch so fromm David; so geliebt David; so hoch erhaben er war; war er dennoch nicht frey von allerley Noth und Wiederwärtigkeit. Er ja so wohl, als andere, mußte erfahren, daß die trauesten Kinder GOTTES nicht allemahl unter denen Rosen weiden; Sie werden vielfältig selbst Rosen, die unter den Dornen stehen,  
hen,



hen, Cant. II, 2. 16. Auch in Königlichen Pallästen stimmt man nicht immer Freuden-Lieder an. Es ist Sorge, Furcht, Hoffnung, nicht nur bey denen Geringsten auf Erden, und bey dem, der einen groben Kittel an hat. Es trifft auch die, die in hohen Ehren sitzen, und Seiden und Kronen tragen, Sir. XL, 2. seqq.

Man fragt: Auf was vor Veranlassung der Gott-ergebene König den Psalm geschrieben, aus dem wir einige Worte vor uns haben? Und beziehen sich etliche auf große Krieges-Noth. (Simeon de Muis, Jo. Lorinus, atque alii, qui imprimis nituntur verbis v. 4 & 8. obviis, ubi *ingressus & egressus* mentio. *Ingrēdi* etenim atque *egredi* de militia & exercitu usurpari solet.) Ach ja große Noth! (Leider, wir besorgen sie näher; Da wir sie bishero schon von ferne ziemlich empfunden haben. Hat doch wegen solcher Sorge die gegenwärtige Solennität von ihrem bestimmten Tage auf den heutigen müssen verschoben werden. Wunder wäre es nicht, daß GOTT herein bräche mit dem, was er so vielmahl angedrohet. Das Abweichen unter uns höret leider nicht auf. Es wird dessen immer mehr gemacht, wie dort unter dem Volcke Gottes, Jes. I, 5. Wir ruffen aber: Ach Herr, schonne deines Volcks, und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden, Joel. II, 17. Herr, der du bist vormahls gnädig geweest deinem Lande, und hast die Missethat vergeben deinem Volcke und alle ihre Sünde bedecket, Sela, tröste uns GOTT, unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns, Ps. LXXXV, 2. 3. 5.) Andere melden von anderer Noth und Drangsal, derer im vorhergehenden Psalm gedacht werde, wenn er flaget: Er müsse als ein Fremdling seyn unter Mesech. Er müsse wohnen unter denen Hütten Kedar. Seiner Seele sey lange zu wohnen unter denen, die den Frieden hassen, Ps. CXX, 5. 6. Und was dergleichen mehr möchte berühret werden. Wir bemühen uns darüber so sehr nicht. Genung, daß nicht eine; genung, daß mannigfaltige Gattung dessen, was Anliegen und Bekümmerniß mit sich führet, den König David treffen. Ihm so wohl, als hernach Hiskia, ward oft um Trost bange, Jes. XXXVIII, 17.

Er



Er stund aber hierinne allen; Er stund insonderheit auch unserm Herrn **RECTORI MAGNIFICO** zum Fürbilde. Ward er gleich kein König: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heist man gnädige Herren. Das überlässet man mit unterthäniger Ehrerbietung denen, die in solcher Hoheit sitzen, Luc. XXII, 25. So konte Er doch rühmen, daß es Ihm nach seiner Maße an Ehre und Würde auf Erden nicht gefehlet. Er lebte in einem wohlangesehenen Amte und Stande, und trug zum andern mahl den Academischen Purpur, welcher jederzeit eine Tracht gewesen von hoher Würde, Dan. V, 7. Jon. III, 6. 1. Macc. XIV, 43. &c. Was seine Frömmigkeit und Liebe betrifft, derer Er von **GOTT** versichert gewesen, zeugt hiervon seine Devotion, welcher Er gewohnt war. Und besinne ich mich selbst, da wir in einer gewissen Gelegenheit zusammen als Reise-Gefährden einige Tage zuzubringen gehabt, (in profectioe puta ad Jubilæum Academiae VVittebergensis, quorsum Lipsiensis Academiae nomine & B. Schambergius A. 1702 ablegatus fuerat, vide *Acta Secularis Sacri Academiae VVittebergensis A. 1702. XV. Calend. Nov. celebrati, p. 10.*) welchergestalt ich mich inniglich delectiret an denen von Ihm selbst aufgesetzten, und aus sehr beweglichen Worten bestehenden Gebeten, die Er mit sich geführet. Des konte nicht anders seyn, **GOTT** mußte sich wohlgefallen lassen die Rede seines Mundes, und das Gespräch seines Herzens für Ihm. Das überzeugte mich die dabei gespührte Andacht, Ps. XIX, 15. Wo aber Lust, wo wahre unverfälschte Lust zu beten, da werden die übrigen Stücke eines von aller Heuchelen entfernten Christenthums nicht leicht außen bleiben. Ein Betender hat mit **GOTT** zu thun. En, solte Er nicht für **GOTT** zu wandeln einen beständigen Schluß haben? Gen. XVII, 1. So gewiß aber das; blieb dennoch unser **Hoch-selig** Herr **RECTOR** so wenig mit der väterlichen Prüfung **Gottes** verschonet, als andere. D, sein **GOTT** wuste Ihn auch durch allerley Creuz und Trübsal bewährt zu machen, 2. Cor. VIII, 2. Er verlohr die zeitlich, unter deren Herzen Er geruhet; Noch nicht ein ganzes Jahr genoße Er der erwünschten Conversation der ersten Herz-Liebsten. Sie solte Ihn ietzt des frölichen Vater-Nahmens theilhaftig machen. Er erblickte aber das liebe Kind nicht lebendig. Und ihr giengs so, wie der Habel, die über der schweren Geburts-Arbeit die Augen zuthun mußte,



musste, Gen. XXXV, 18. Mit der andern Herz-geliebtesten Frau Ehe-Liebsten hat Er zwar mehrere Jahre eine hoch-vergnügte Ehe gehabt. Doch wie mannichmahl ist dieselbe auch in ziemlich schwachen Zustande gewesen! Wie sind derer lieben Kinder unterschiedene durch den Tod gar zeitig entzogen worden! Daben hat gewiß das Herz ohne Bekümmerniß nicht bleiben können. Ohne was sich sonst jezuweilen zugetragen, wir reden mit Paulo 2. Cor. XI, 28. Fürnehmlich in denen wichtigen Amts-Berrichtungen. Dein recht-schaffener Medicus, qui non nostris periculis discit, welches sonst Plinius von vielen zu bejahren keinen Umgang nimmt; (Hist. Nat. Lib. XXIX. Cap. I.) ders nicht drauf hintwagen, sondern rechten Fleiß anwenden will, daß denen Patienten möge geholffen werden, hat warlich viel Sorge. Und was Administrationes bey Academien auf sich haben, wie vielerley Verdrüßlichkeiten selbige unterworffen, wissen die am besten, auf deren Schultern sie ruhen. In Wahrheit, es begegnet geehrten und werthen Personen nicht wenig Mühe auf ihren Wegen, Exod. XVIII, 8. So stehets um das Leben auch derer, die **GOTT** zu ehren setzet. (Pf. III, 4.)

Billich erwegen das fromme Kinder **GOTT**es bey dergleichen Fällen, und lassen sichs nicht befremden, wenn ihnen allerley Wiederfähret, dadurch sie versuchet werden. Ist's doch nichts seltsames, was ihnen deßfals zustößt, 1. Petr. IV, 4. Auch geehrte, auch fromme und von **GOTT** geliebte Leute können ohne Anfechtung nicht bleiben, so müssen sie bewähret werden, Tob. XII, 13. Das ist die Eigenschaft eines Dieners und geliebten Freundes Gottes, er muß sich zur Anfechtung schicken, Sir. II, 1. Und der heist selig, der sie erduldet, Jac. I, 12. Das wird uns vor allen Dingen zu Gemüth geführet, wenn mit David unser Hoch-Seligster vor uns stehet, und bey dem Worte: Ego suspicio: Ich sehe hinauf und suche Hülffe; die Frage beantwortet: Wer thuts? Ich, spricht David. Ich, unser Hoch-seligster Herr Rector.

Aber was thut er? Ich hebe meine Augen auf zu denen Bergen, spricht David. Ich hebe meine Augen auf zu denen Bergen, spricht auch unser Hoch-seligster Herr Magnificus.



ficus. Quo? Wohin wendet Er sich? Quomodo? Wie machet Er's?

Unser Hochseliger Herr Rector wendet sich nach Davids Exempel zu denen Bergen. Es giebt eigentlich so genante und natürliche; es giebt in verblühten Verstande anzunehmende, und darunter auch geistliche Berge.

Um Jerusalem her sind Berge. Das hören wir sonst auch von David Ps. CXXV, 2. Und wer die Beschreibungen des gelobten Landes nachschläget, wird mancherley Berge finden, die um Jerusalem her ihm dargestellet werden. (Vide Villalpandum, Tom. III. in Ezechielem Part. I. Lib. I. Cap. 4. 5. Alph. Salmeronem, Tom. I. Prolegom. XLI. fol. 646. aliosque.) Um Jerusalem her, das selbst gegründet ist auf dem heiligen Berge, Ps. LXXXVII, 2. Das in dem Lande liegt, von dem dort stehet: Es hat Berge und Auen, Deut. XI, 11. Und es sind dergleichen eigentlich also genante Berge wohl ehe zur Zuflucht, bey entstehender Gefahr, bestimt und ausgesehen worden. In der Schrift selbst fehlets nicht an Exempeln. Loth, da er aus Sodom gehen soll, wird auf einem Berg angewiesen, da soll er sich erretten. Biewohl er bat sich eine nahe Stadt davor aus, Gen. XIX, 17. sqq. Elias, als ihm die Fesebel nachstellte, gieng auf den Berg Horeb, und kam in eine Höle, und blieb daselbst über Nacht, 1. Reg. XIX, 8. Der Apostel Paulus erwehnet mancher Heiligen, so auf Berge sich gewendet, und in denen Klüfften Sicherheit gesucht haben, Hebr. XI, 38. Dieses und ein mehreres findet sich von natürlichen Bergen.

Im verblühten Verstande werden Berge genennet die Hohen und Gewaltigen auf Erden. Diese die Berge der Welt, und die Hügel in der Welt, Hab. IV, 6. Diese, die beyhm Jesaia beniehmten hohen Berge und erhabenen Hügel, Jes. II, 14. Es wird also genennet die Gewalt und Herrschafft selbst, so die Erhabenen vor andern, und über andere haben. So rühmet David: Der HERR habe seinen Berg, seine Königliche Burg, sein Königreich, starck gemacht, Ps. XXX, 8. Es wird genennet ein Berg der Schutz und die Residenz Gottes, das ist, der Himmel.

Der



Der **HERR** erhöret mich von seinem heiligen Berge, von seinem heiligen Himmel, Ps. III, 5. Es wird genennet ein Berg der Ort, da das Volck zusammen kam, die schönen Gottesdienste abzuwarten. Der war auf dem Berge Sion und Morija. Daher kömmt die Rede von dem Berge, worauf des **HERRN** Haus stehet. Wir finden sie Mich. IV, 1. Und was hinderts, daß wir nicht sagen solten: **GOTT** selbst ein Berg. Nennet Jhn doch Moses einen Fels. Und das zu drehen mahlen, Deut. XXXII, 4. 15. 18. Er wird genennet beyh Zacharia eine feurige Mauer, Cap. II, 5. David nennet Jhn seine Burg, wie sein Sohn Salomo den Rahmen des **HERRN** ein festes Schloß, Ps. XXXI, 3. Prov. XVIII, 10. Er nennet Jhn seinen Hort. Ist so viel als ein hoher Ort, dahin er wünscht geführet zu werden, Ps. XVIII, 2. LXII, 3. Und eben da er von Jerusalem saget: Das um selbiges her Berge seyn, sehet er hinzu: Der **HERR** ist um sein Volck her; So wohl und genau als nimmermehr die Berge um Jerusalem her, Ps. CXXV, 2.

Nun ist kein Zweifel, daß die natürlichen Berge dem Könige David Anlaß gegeben, auf die in unserm Text befindliche Redens-Art zu kommen. Wie etwan der Sohn Davids, unser Heyland, bey dem, was in die Augen fiel, bey allerhand vorkommenden natürlichen Dingen, auf hohe, himmlische und geistliche Sachen leitet. Dahin gehören die Gleichnisse vom Säemann, und andere mehrere, derer unterschiedne erwehnt sind, Matth. XIII, 3. sqq. Er sahe die Vögel unter den Himmel über sich und seinen Zuhörern hinfliegen, und die gaben ihm Gelegenheit, der Vorsorge seines himmlischen Vaters sie zu erinnern, Matth. VI, 26. Da Er bey dem Jacobs-Brunnen saß, fieng Er an zu reden von dem Wasser, das ins ewige Leben quillet, Joh. IV, 6. 14. Dergleichen Veranlassung bedienete sich auch David mannichmahl. Da er in der Wüsten sich befand, und daselbst des Geschreyes derer Hirsche gewahr wurde, hieß sein Wort: Wie ein Hirsch schreyet nach frischen Wasser, so schreyet meine Seele **GOTT** zu dir, Ps. XLII, 2. Und so stellte er sich auch  
Leute



24 Das süße Andencken des dritten zu Leipzig

Leute vor, die in Drangsalen nach denen Bergen sehen, dahin ihre Zuflucht zu nehmen. Welchen Rath der HERR auch denen Seinigen ertheilet: **Als denn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist**, Matth. XXIV, 16. Er sprach daher David: Ich habe auch meine Berge, dahin ich mich zu wenden gewöhnet bin, wenn es am Troste mir gebrechen will.

Aber was sinds vor Berge? Vielleicht andere Hohen und Gewaltigen, die mit ihm in Allianz und guten Vernehmen stunden? Nein. Dahin trägt ihn sein Sinn nicht. Er weiß, daß auf Menschen, daß auf Fürsten sich zu verlassen nicht eben gut sey, Pf. CXVIII, 8. 9. Auch sie sind Menschen, und können ja nicht helfen, Pf. CXLVI, 3. Vielleicht seine eigene Macht und Gewalt, daran es ihm wohl nicht zu mangeln schien? Er hatte Bogen und Schwerdter, (Pf. XLIV, 7.) Rosse und Wagen, darauf ihrer viel sich große Rechnung machen; (Pf. XX, 8.) Ich nicht, sagte er: Einem Könige hilft nicht seine große Macht, ein Riese wird nicht errettet durch seine große Krafft. Rosse helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht, Pf. XXXIII, 16. 17. Vielleicht giebts sonst was in der Welt, das ihm, wenns mühselig und bekümmert aussiehet, kan zustatten kommen? Er hatte Reichthum. Der hunderttausend Centner Goldes, und tausendmahl tausend Centner Silbers, darzu Erz und Eisen ohne Zahl zum Hause des HERRN verschaffen konte, der muste wohl ein ziemliches Vermögen haben, 1. Paral. XXIII, 14. Er stund in großer Consideration, und ward ihrer Zehntausenden gleich geschäzet, 2. Sam. XVIII, 3. Er hieß das Licht von Israel, Cap. XXI, 17. Er hatte manches, so ihm vergnügen konte, und so ihm GOTT in seinem Schoß gegeben, 2. Sam. XII, 8. Aber auch dieses alles war nicht fähig, sein Gemütthe zu beruhigen. Sein Herz hieng an dergleichen Dingen nicht. Er hielt sie vor nichts, Psalm. LXII, 11.

Die jenigen wollen ja noch besser die Sache zu treffen scheinen, die durch solche Berge die Heilige Schrift verstehen. Wahr ist es, in derselben findet man Sicherheit, sie giebt Labsal und Trost, sie schafft

schafft



schafft Erquickung und Stärcke. David wuste das auch wohl aus der Erfahrung. Sein Mund ist darüber voll rühmens. Ich hatte viel Bekümmerniße, spricht er, in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergößten meine Seele, Psalm. XCIV, 19. **HERR**, wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende, Pf. CXIX, 92. Allein, daß er eben hie auf selbige sein Absehen richten solle, wird gründlich nicht zu erweisen stehen, es wäre denn, daß man, wo jemahls die Schrift in der Schrift selber ein Berg genennet worden? mit sattsamer Wahrscheinlichkeit erweisen könnte. (Sunt equidem, qui Scripturam innui existimant per montes Israelis, Ezech. XXXIV, 13. 14. memoratos. Verum aliud forte docuerit accuratior loci inspectio.)

Soll ich denn recht eigentlich sagen, was hie vor Berge gemeinet seyn? so spreche ich: Die Stätte des Hauses Gottes, der Sitz und die Wohnung des Allerhöchsten, der Himmel, ja **GOTT** selbst war es, auf welchen der theure König und Prophet sahe, wenn er von Bergen redete. (In Bereschit/Rabba præsens Textus exponitur de Messia. Vide Raym. Martini *Pugion. fidei, Parte II. cap. 9. p. 389. f. 5 Part. III. dist. 3. cap. 9. p. 769.* edit. Carpzoviana.) Ich traue auf den **HERR**, so erklärete er sich anderweit, wie sagt ihr denn zu meiner Seele, sie soll fliegen, wie ein Vogel auf eure Berge? Das ist, auf Menschen-Hülffe. Nein, auf die verlasse ich mich nicht, Pf. XI, 2. Du, du bist es, zu dem ich fliehe, zu dir, der du im Himmel sitzt, zu dir wende ich mich, Pf. CXXIII, 1. Und der **HERR** mag auch nicht unfüglich mit denen Bergen verglichen werden. Zuförderst in Ansehung seiner unvergleichlichen Höhe. Die Bewandniß hats mit denen Bergen. Sie sind hoch erhaben von der Erde, und kan man auf denenselben manche Gegend übersehen, wenn man hinaufsteiget. Wir nehmens wahr an Mose. Da er auf den Berg Nebo sich hinauf gemachet hatte, sahe er das ganze Land Gilead, bis gen Dan, und das ganze Naphtali, und das Land Ephraim und Manasse, und das ganze Land Juda bis ans euserste Meer, und gegen Mittag, und die Gegend der Breite Jericho, der Palmen-Stadt,  
G
bis



biß gen Zoar, Deut. XXXIV, 1. sq. Aber sagt mir, wer ist, wie der **HERR** unser **GOTT**, der sich so hoch gesezet hat, und auf das Niedrige siehet? Ps. CXIII, 5. 6. Er ist der Hohe und Erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, Jes. LVII, 15. Man weiß von dem Atlas, einem hohen Berge, zu erzehlen, daß er weit über die Wolcken gehe, und man seine Spitze nicht sehen könne. Dahero kömmt derer Poeten Gedicht, und derer Einfältigen Meynung: Er stüze den Himmel. (*Promethei frater, Atlas, magnus fuisse Astrologus dicitur: unde occasionem fabula invenit, ut eum caelum portare confingeret: quamvis mons ejus nomine nuncupetur, cujus altitudine potius caeli portatio in opinionem vulgi venisse videatur.* Verba haec Augustini sunt, *Lib. XVIII. de Civitate Dei, cap. 8. obvia*) Das hat freylich keinen Grund. Aber **GOTT** ist der hohe und gewaltige **HERR**, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigem Wort, Hebr. I, 3. Berge sind oft gar lieblich. Man findet darauf vielmahl das Getreyde dicke stehen, Ps. LXXII, 16. Der **HERR** läset Gras wachsen auf denen Bergen, Ps. CXLVII, 8. Und o wie lieblich ist der **HERR** unser **GOTT**! Er die Liebe selbst: **GOTT** ist die Liebe, 1. Joh. IV, 16. Denen Seinigen ist er lieblicher, denn alles übrige. Wenn sie nur Ihn haben, so fragen sie nichts nach Himmel und Erden, Ps. LXXIII, 25. Berge stehen fest und unbeweglich, Ps. XXXVI, 7. und gehöret das mit unter die größten Wunderwercke, wenn Berge versetzet werden, Matth. XVII, 20. (*Exempla ejusmodi translocationis referre volunt Sozomenus Lib. II. Hist. Eccl. cap. 6. Gregorius Magnus Dial. Lib. I. c. 7. p. 243. Marcus Paulus Venetus de Regionibus Orientalibus, Lib. I. cap. 18. quæ singula tamen idoneam magis probationem requirunt.*) Doch Berge weichen, und Hügel fallen hin, aber **GOTT** und seine Gnade nicht, Jes. LIV, 10. Berge geben Sicherheit, nicht nur denen Thieren, wie die hohen Berge derer Gemsen Zuflucht sind, Ps. CIV, 18. sondern auch denen Menschen. Doch gewiß, diesem nicht allezeit. Zum wenigsten nicht gegen **GOTT**. Laß manchen in derer Felsen Klüfften wohnen, und in die Höhe fahren, gleich einem Adler. **GOTT** weiß ihn doch wohl zu finden, Obad. v. 4. Aber bey **GOTT** ist allemahl vollkommene

Sicher-



Sicherheit. Wer auf demselben feste stehet, dem mögen auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen, Matth. XVI, 18.

Drum sahe nach denen rechten Bergen David. Und ihm fiel allezeit bey unser Hoch-Seligem Herrn Rector Magnificus. Es ist doch was besonderes, daß beydes der zuerst verstorbene, und wie er, so auch der ieszige Herr Rector, ihr Absehen auf Berge gehabt. Jener fraget in seinem Leichen-Texte: **HERR**, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge, Ps. XV, 1. Und dieser erkieset den **HERRN** seinen **GOTT** zu einem Berge, zu dem Orte seiner Zuflucht. Scheinet fast, ob habe den Hoch-seligen Herrn D. Schambergen sein Rahme darzu veranlasset; den er zugleich mit von Bergen führet. Und stellen wir dahin, ob nicht Schamberg so viel, als Schau am Berg! heißen soll?

Und Lieber, wie macht ers denn, wenn er sich nun zu diesen Bergen wendet? Suspicio, spricht er, ich sehe hinauf. Und diß Wort borget Er dem König David ab, der auch in unserm Texte spricht: Ich hebe meine Augen auf.

Anderweit gedencket David derer von ihm aufgehobenen Hände. Bald seuffzet er: **HERR** die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreye, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor, Ps. XXVIII, 2. Bald versichert er: Wenn wir des Rahmens unsers **GOTTES** vergessen hätten, und unsere Hände aufgehoben zum frembden Gott, das möchte **GOTT** wohl finden, Ps. XLIV, 21. 22. Bald bezeuget er: Ich wolte dich gerne loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Rahmen aufheben, Ps. LXIII, 5. Bald nennet er sein Gebet ein Hände-Aufheben: mein Gebet müsse für dir tügen wie ein Räuch-Opffer, meine Hände-Aufheben wie ein Abend-Opffer, Ps. CXLI, 2. Eben, wie auch Paulus gedencket derer heiligen Hände, die man aufheben soll ohne Zorn und Zweifel, 1. Tim. II, 8. Jetzt aber redet er von denen Au-

Au-



**Augen.** Von denen er auch sonst sich heraus läffet: **Meine Augen sehen stets zu dem HERRN**, Pf. XXV, 15. Und zu wem wohl sonst? Warlich nicht zu denen Götzen der Heyden, Ez. XVIII, 12. Sondern allein dem wahren GOTT gebühret diese Ehre, daß man zu Ihm saget: **Zu dir, HERR, kehre ich mein Angesicht, zu dir hebe ich meine Augen auf**, Tob. III, 15.

Nun meynet David wohl unstreitig auch die Augen des Leibes. Denn die sind bey frommen Kindern Gottes immerzu geöffnet. Zwar unter denen Sermonen, die dem Heil. Augustino zugeschrieben werden, wiewohl sie die wenigsten derer Gelehrten vor sein aufrichtig Werck erkennen wollen; (*Vocantur illi Sermones ad Fratres in eremo commorantes, & habentur in aliquibus Operum Augustini editionibus Tom. X. in illa vero, quam adornarunt Monachi Benedictini, leguntur Tom. VI. pag. 786. Edit. Antverp. Et abjudicant sane eosdem Augustino Baronius, Bellarminus, Theologi Lovanienses, Erasmus, Paulus Langius, Joh. Mauburnus, Jacobus Hommey, Christianus Lupus, Bernardus Vindingus, aliique*) findet sich einer, (*tertius puta, qui agit de silentio,*) der denen Frommen zueignet oculos clausos, **zugeschlossene Augen.** Das hat wohl seine geweißen Wege, wenn man siehet auf das, was sündlich, was ärgerlich ist, als nahmentlich auf falsche Lehre, denn da bittet David: **Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre**, Pf. CXIX, 37. Da machet billich Hiob einen Bund mit seinen Augen, daß sie nicht achten auf eine Jungfrau, Job. XXXI, 1. Aber wenns auf GOTT gerichtet ist, da verhält sichs ganz anders. Da heist es mit vollen Rechte: **NUN, Ich hebe meine Augen auf. Auf dich, HERR, HERR, sehen meine Augen, ich traue auf dich**, Pf. CXLI, 8. O gute Zeit, wenn das geschicht, davon dort geweissaget wird: **Zu der Zeit wird sich der Mensch halten zu dem, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen in Israel schauen**, Jes. XVII, 7. Zwar auch das ist nicht zuwertwerffen, wenn ich von Esra finde, daß er spricht: **Mein GOTT, ich schäme mich, und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott**, Esr. IX, 6. Und von dem Zöllner: **Er stund von ferne, wolte auch seine**

seine



seine Augen nicht aufheben gen Himmel, Luc. XVIII, 13. Das ist ein Zeichen eines bekümmerten und geängsteten Gemüths, das sich vor unwürdig achtet, wegen derer begangenen Missethaten sich Gott darzustellen. Außer dem aber stehet unser Heyland selber zum Exempel dar. Der hub seine Augen auf, so oft er nur etwas besonders vorzunehmen willens war. Er that es bey dem Tauben und Stummen, da sahe Er auf gen Himmel, Marc. VII, 24. Er that es bey der Erweckung Lazari, da hub Er seine Augen empor, Joh. XI, 41. Er that es nach seiner an die Jünger gehaltenen Balet-Rede, da hub Er seine Augen auf gen Himmel, als Er so herzlich betete, Joh. XVII, 1. Welchem seinem Exempel nach der Zeit der erste Märtyrer Stephanus nachfolgete, der, als er bey seiner Verfolgung voll Heiliges Geistes war, auffahe gen Himmel, auch bezeugete: Siehe, ich sehe den Himmel offen, Act. VII, 55. 56. Als wir denn auch wissen, daß die alten Christen immer zu ihr Gebet mit aufgehabnen Augen zu verrichten seyn gewohnt gewesen. Tertullianus hat davon in seinem Apologetico klare Nachricht hinterlassen. Suspiciamus, diß Wort gebrauchet er ausdrücklich. Wir sehen hinauf, wenn wir im Gebete zu GOTT uns wenden. (Cap. XXXI.) Und die Art gefiele demnach David. Sie gefiel auch unserm Hochseligem Herrn **RECTORI MAGNIFICI**.

Doch stelle sich niemand den König David, niemand stelle sich unserm Hochseligen Herrn **RECTOREM MAGNIFICUM** also vor, wie etwan die gemahlten oder geschnitzten Bilder, welche durch die Hand des Künstlers also verfertiget werden, als ob sie die Augen empor gen Himmel hüben, da doch in ihnen kein Herz, und demnach auch kein innerliches Aufheben zu GOTT verspühret wird. Lieber, was sind die Augen ohne dem Herzen? Was der Zeiger an der Uhr, wenn ihn die Räder nicht bewegen? Drum wenn David spricht, wenn unser Herr **RECTOR MAGNIFICUS** ihm nachspricht: Ich hebe meine Augen auf, meinen sie vornemlich die Augen des Gemüths. Wie dort das Herz und die Hände im Aufheben beyammen stehen,

H

Thren.



Thren. III, 41. so hier das Herz und die Augen. Wohl gesprochen von einem geistreichen Lehrer, der da sagt: Gleichwie wir unsere leiblichen Augen aufheben gen Himmel: also erheben wir unsere geistlichen innerlichen Augen zu GOTT, zu seiner Allmacht und Barmherzigkeit, das ist, unsern Glauben und unser Gebet. Denn diese beyden Augen unserer Seele sehen weiter, denn unsere leiblichen Augen. Das leibliche Auge siehet allein nach natürlicher, irdischer, zeitlicher, sichtbarer Hülffe. Aber das geistliche Auge, unser Glaube, siehet übernatürliche, himmlische, ewige, unsichtbare Hülffe. (Jo. Arndius in *explicatione Psalterii, in b. l.*)

Und sehet, wie die Augen des Leibes, sehet auch, wie die Augen des Gemüthes so wohl David, als unser HOCHSELIGER HERR RECTOR aufheben. Es geschiehet *suspirando*, mit brünstigen Seuffzen. Wie David wohl ehe gesprochen, er habe gar seine Seele zu GOTT erhoben נַפְשִׁי יְהוָה, im Deutschen: Nach dir, HERR, verlanget mich. Sehet ihr da die Sehnsucht und das Seuffzen, das aus innerstem Grunde der Seelen herühret, Pf. XXV, 1. Es geschiehet *solicitando*, mit emsigen Anhalten. Wie Jacob den HERRN hielt, und versicherte: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, Gen. XXXII, 26. Es geschiehet *expectando*, mit zuversichtlichen Hoffen. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest, Pf. XIII, 6. Und das alles wird verrichtet *celeriter*, unverzüglich. Man darf sich da nicht lange viel besprechen mit Fleisch und Blut, Gal. I, 16. das weiß ohnedem nicht zurathen. Wir wissen nicht, was wir thun sollen, 2. Chron. XX, 12. Drum ist's am besten, man sehe beyzeiten nach dem HERRN. Diesem anfangs den Rücken zuehren, und denn, wenn die Noth hergehet, allererst sprechen: Auf, und hilff uns! das gefället GOTT nicht wohl Jer. II, 27. Es wird verrichtet *humiliter*, in tiefer Ehrerbietung. Ach eine Art, die ihre Augen hoch trägt,



trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Prov. XXX, 13. sollte die Gott angenehm seyn? Nicht also. Hohe Augen sind unter denen Stücken, die der HERR hasset, Prov. VI, 17. Die Er Niedriget, Pf. XVIII, 28. Wer wolte sie demnach nicht lieber niederschlagen, und bekennen: HERR, mein Herß ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolß, Pfalm. CXXXI, 1. Es wird verrichtet solicite, mit sorgfältigen Aufmercken. Wie es Moses Händen gieng, da sie schwer wurden, Exod. XVII, 12. so gehet es auch denen Augen. Die Augen derer Jünger des sein innerliches Seelen-Leiden erduldeten JESU wurden voll Schlaß, Matth. XXVI, 43. So wollen sich oft die Augen nicht lassen offen halten, wenn sie am allermeisten sollen in die Höhe sehen. Aber wie dem allen. Hier will Sorgfalt vonnöthen seyn. Diese wird gleichsam die Stütze, wodurch die Augen offen, so, wie durch Aaron und Hur die Hände Moses empor schwebend, gehalten werden, Exod. XVII, 12. Verrichtet wird es fiducialiter, voller Zuversicht. Man gründet sich auf des HERRN Wort, hält's ihm für, und suchet darum sein Antliß, Pf. XXVII, 8. Das ist gewiß. Ein Zweiffler, der da ist gleich der Meereswoge, die vom Winde getrieben wird, der empfähet nichts vom HERRN, Jac. I, 6. 7. Verrichtet auch constanter, mit anhaltender Beständigkeit. Es heist **NUN**, welches einige (Vulgatus, Sanctes Pagninus & Arias Montanus) vor das Futurum annehmen, in der That aber ist es zu erklären de actu continuato, ich hab's gethan, und thue es noch, will's auch ferner also machen. Es erschallet freylich in dem Leiden oft die Klage:

**Ach, wie lang, ach lange!**

**Ist dem Herßen bange.**

Allein bald heist es wiederum:

**Und ob es währt biß in die Nacht,**

**Und wieder an den Morgen,**

**Doch soll mein Herß an Gottes Macht**

**Verzweiffeln nicht noch sorgen.**

**So**



So thu Israel rechter Art,  
 Der aus dem Geist erzeuget ward,  
 Und seines Gottes erharret.

Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des  
 HERRN im Lande der Lebendigen. Harre des HERRN,  
 sey getrost und unverzagt, und harre des HERRN,  
 Pf. XXVII, 13. 14. Das heist ja wohl rechtschaffen suspicio, ich sehe  
 hinaus.

Aber in was vor Absehen? David und unser Hoch-se-  
 liger Herr RECTOR MAGNIFICUS will Hülffe  
 haben. Denn sie sehen nach denen Bergen, von welchen ihnen  
 Hülffe kömmt. Es wollen einige hier eine Frage gesetzt zu seyn er-  
 achten, in der Meynung: Woher soll mir Hülffe kommen? Und ist  
 nicht ohne. Das Wort **יַחַד** ist zuweilen ein Frage-Wort, wie,  
 wenn Jacob sprach: Lieben Brüder, **מֵאֵי מָקוֹם** wo seyd  
 ihr her? Gen. XXIX, 4. Oder wenn der König in Israel gegen das  
 Hülff-begierige Weib sich vernehmen ließ: **מֵאֵי מָקוֹם** Wo-  
 her soll ich dir helfen? 2. Reg. VI, 27. Anderweit aber wird  
 es doch gleichwohl ohne Absehen zu fragen gebrauchet. Jenes Weib  
 zu Jericho, die die zween Kundschafter verborgen hatte, sprach auf  
 die Anforderung des Königes: Es sind ja Männer zu mir her-  
 einkommen; **אֲנִי לֹא יָדָעְתִּי מֵאֵי מָקוֹם** aber ich wuste nicht,  
 woher sie waren, Jos. II, 4. Nun mag man die,e Worte entweder  
 auf die erste Art (interrogative) oder auf die letzte (enunciative) an-  
 nehmen, so wird es hier nicht viel verschlagen. Denn dem Könige  
 David so wohl als unserm Hoch-seligen Herrn RECTO-  
 RI MAGNIFICO ist es um die Hülffe zu thun. Die wol-  
 len sie haben. Was aber heißet Hülffe? Es bedeutet Trost wider  
 die Noth. Denn Hülffe und Trost stehen dort beysammen,  
 Pf. LI, 14. Es bedeutet Beystand in der Noth. Schaffe uns  
 Beystand in der Noth, denn Menschen-Hülffe ist kein nütze,  
 Pf. LX, 13. Es bedeutet Rettung aus der Noth, die sonst heisset  
 den



den Gerechten heraus reisen, und zu ehren machen, und ihm das Heyl zeigen, Pf. XCI, 15. 16.

Und ich meyne, unser HOCH-Seligster bedurffte der Hülffe mehr als zu sehr. Er gieng zu Patienten. Er verfügte sich in das Auditorium Medicum, oder auf das Theatrum Anatomicum. Er ward zu freißenden Weibes-Personen in schweren Geburts-Ständen erfordert, bey solchen (wie ihm GOTT besondere Gnade, Wissenschaft und Erfahrung darzu verliehen,) die höchst mühsamen und gefährlichen Operationes zu verrichten. Überall seuffzete Er nach Göttlicher Hülffe: HERR GOTT Israel, stärke mich, und hilff mir gnädiglich das Werck vollbringen, das ich mit ganzem Vertrauen auf dich habe fürgenommen. Das war sein Seuffzer, dem Gebet der Judith gleich, Judith. XIII, 6.

Und das soll demnach das erste seyn, daß er zum süßen Andencken uns hinterlassen hat. Er siehet hinauf und suchet Hülffe. Rechtst diesem führet er uns auch

## II. Auf GOTT, und dessen herab gereckte Armen. Da spricht er:

ILLE RESPICIT:

Er siehet herab, und giebet Hülffe.

Das liegt in denen Worten: Meine Hülffe kömmt vom HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Wie Er vorigen Theil schließet, so fängt Er diesen an. Dort das letzte Wort וְיָצַד, und hie auch wiederum das erste וְיָצַד. Es führt auf Hülffe, und auf diese kömmt vornehmlich in der ganzen Rede an, welcher Summa diese ist, daß Er zeigt des Helffenden Hoheit, und der Hülffe Vortrefflichkeit.

Den Helffenden nennet er, und beschreibet er. Giebt aber zu beyden Theilen seine Hoheit sattfam zu erkennen. Er nennet ihn bey seinem Nahmen יהוה יְצַדֵּנוּ. Die Juden sollen gegen



gen diesen eine solche Ehrerbietigkeit getragen haben, daß sie davor gehalten, es wäre Sünde, wo selbigen jemand anders, als allein der Hohepriester, und zwar dazu nur an denen allerheiligsten Festen, ausspräche. (Vide Buxtorfium in *Lexic. Talm. Voc.* **DU**. Scaligerum apud Sixtinum ab Amama *Differt. de nomine יהוה*, §. 42. Jonston. in *lect. philol. pag. 168.*) Doch, wie diß, wenn es so geschehen, (de quo tamen merito dubitat Hackspan. in *not. philol. ad Lev. XXIV, 16.*) ein Aberglaube gewesen; also wußte David nichts davon. Wiewohl es darum an Ehrerbietigkeit gegen diesen hohen Nahmen Ihm nicht mangelte. Er erwegte wohl, daß es der recht eigne Gottes-Nahme, der ihm viel eigentlicher zustehe, als nimmermehr uns Menschen unsere Nahmen mögen zugeeignet werden. Keiner unter denen Menschen hat seinen Nahmen so zu eigen, daß nicht auch andere in der Gemeinschaft mit ihm sich befinden solten. Adam, Abraham, Isaac, Jacob, David, sind ja wohl Nahmen gewisser Personen, die aber doch zu allen Zeiten viele zugleich geführet haben. Hingegen will GOTT den Nahmen יהוה vor sich ganz allein behalten. יהוה ימי יח יהוה ICH der HERR, das ist mein Nahme, spricht er, Jes. XLII, 8. Drum darf keine Creatur, wie edel sie auch immer seyn mag, an demselben einiges Antheil haben. Wollen die Socinianer ein anders behaupten, (Vide Enjedinum *explicat. Locor. V. & N. T. p. 25.* Socinum *contra Bellarm. & Viekiuum, cap. 6. fol. 396.* Crellium item, Ostorodum, aliosque) so thun sie es in dem Absehen, damit nicht, weil unser Heyland JESUS CHRISTUS diesen Nahmen auch führet, seine ewige Gottheit daher solle bewiesen werden. Welchem ihren Ehrenschilderischen Beginnen aber andertweit gesteuert wird. (Confer B. Valtherum, in *Spicilegio de divinis Nominibus*; Dorscheum in *Penta-Decad. Diff. II. tb. 20. f.* Quenstedium in *System. P. I. cap. VII. Sect. 2. quest. 1. p. 271. sqq.*)

So brauchte denn billich diesen Nahmen der nach der Hülffe begierige David; es brauchte ihn unser mit jenem in gleicher Begierde stehende Herr RECTOR MAGNIFICUS. GOTT selber, der seines Nahmens Krafft am besten weiß, gab hiebevordem Mosi zuerkennen, was vor ein Vertrauen dieser Nahme bey Hülffbedürfftigen zu erwecken tüchtig wäre. Das Israelitische Volk sollte aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet werden, und da fragte Moses GOTT um seinen Nahmen, damit er solchen denen Kindern Israel möchte kund thun. Und siehe, GOTT nennet sich nicht etwa  
den



den Mächtigen, der sie aus ihren Drangsalen erretten könnte; nicht den Gnädigen, der es thun wolte; auch gebrauchet er nicht etwa eine besondere andere Eigenschafft zu seiner Benennung, daher in ihrer damahligen Noth ihnen Trost und Labsal hätte entspringen können. Nur den Nahmen יהוה wolte Er bey ihnen bekandt gemacht wissen. Warum? Weil alles dasjenige darinnen, gleich als in seinem Mittel-Punct, zusammen fließet, was sie entweder von seiner Allmacht, oder von seiner Gütigkeit, oder von seiner Weisheit, oder von sonst was, das ihnen erfreulich, könnten zugewarten haben, Exod. III, 15. Und siehet man ihn auch recht an, so findet man ihm unterschiedene Merckzeichen von Gottes hohen Eigenschafften eingedrucket. (Conf. Dn. D. Jo. Diecmanni *Königliches Marck und Panier Maccahäischer Krieger-Helden*, p. 20.) Besonders seine Ewigkeit. Diese können wir Menschen wegen der Enge unsers schwachen Verstandes besser nicht, als durch die Abtheilung der Zeit in die vergangene, gegenwärtige und zukünftige, uns einbilden. Und die ist, nach Anmerckung einiger Juden, (apud Buxtorf. *Lex. Hebr. Chald.* p. 157. Conf. & Antonium Cregutum in *Revelat. Arcan.* p. 215.) in denen Buchstaben des Nahmens יהוה verstecket, von Johanne dem Evangelisten aber nachgehends heller aufgedecket worden, aus dessen Bericht wir GOTT kennen, als den, der da ist, und der da war, und der da kommt, Apoc. I, 4. IV, 8. XI, 17. Ach ja, ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, ist er GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit, Psal. XC, 2. Er wird auch seyn, wenn, was in der Welt ist, nicht mehr seyn wird. Bleiben seine Worte, wenn alles vergehet, was man sonst vor noch so beständig hält, gar auch Himmel und Erden, Luc. XXI, 33. Vielmehr wird er selber bleiben? Du bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende, Psalm. CII, 28. Hier ein Merckmahl der göttlichen Einigkeit. Werden andere Nahmen Gottes in der Heiligen Schrift zum öfftern in Plurali gebrauchet, um die mehreren Personen der Gottheit anzudeuten, so stehet dieser Nahme יהוה niemahls anders, als in Singulari, und in der einzelnen Zahl. Warum? Es ist nur ein einiges göttliches Wesen. Höre Israel, der H E N N unser GOTT ist ein einiger H E N N, Deut.



Deut. VI, 4. Setzet man in andern Rahmen Gottes die Buchstaben um, verliehren sie bald ihre vorige Bedeutung. Diesen aber setze man nach seinen vier Buchstaben um, wie man immer kan, der Verstand wird immer einerley bleiben. (Vide Rittangelium in denen hochfeyerlichen Solennitäten, lit. T. 3. sqq.) Was lehret das? So viel, GOTT sey unveränderlich. Bey Ihm ist keine Veränderung, Jac. I, 17.

Nun spricht unser Hochseliger Herr RECTOR nach der Deutschen Mund-Art und Lutheri Uebersetzung ihn aus durch das Wort **HERR**. Welches zwar GOTT nicht allein zugeeignet wird. Jedoch ist die Uebersetzung, deren sich auch die Siebenzig Dolmetscher desfalls bedienet haben, um so viel weniger zu verwerffen, nachdem sie der Heilige Geist selbst in unterschiedenen Sprüchen, die aus dem Alten im Neuen Testamente wiederhohlet werden, behalten, und also gut geheissen hat. Nur darf man das Wort **HERR** so enge nicht einschrencken, daß man etwa an einen weltlichen Herrn dabey dencken wolte. Laß einen solchen gleich noch so groß seyn, ja, stelle dir einen vor, der, wo möglich, ein Beherrscher des ganzen Erdbodens wäre. Dieser würde doch in der That wie nichts zu achten seyn gegen demjenigen **HERRN**, welcher allhie יהוה genennet wird. Vielmehr muß dieses Wort **HERR** bey der Gelegenheit, da es jenen Hebräischen Rahmen darstellt, allemahl das einzige, allerhöchste, unendliche, höchst-Majestätische und über alles kräftigst herrschende Wesen entwerffen, das eben darum, weil alle erschaffene Dinge von ihm ihr Wesen haben, ihr **HERR** in einem ausnehmend hohen Verstande zu nennen ist. (Dieckmann. cit. loc. p. 22.)

Solte man denn zu einem solchen der Hülffe mit sattfamen Grunde sich nicht versehen können? Ich lese auch das als eine Anmerckung derer Juden, daß der Name יהוה ein Zeichen der Gnade sey, und GOTT unter selbigem sonderlich sodann dargestellet werde, wenn er sein gütiges und liebeiches Herz denen Menschen-Kindern entdecken wolle. Drum, sagen sie, wenn GOTT bey Mose eingeführet werde, als der, so da sey barmherzig, und gnädig, und gedultig, und von großer Gnade und Treue, der da beweise Gnade in tausend Glied, und vergebe Missethat, Ubertretung  
und



und Sünde, stehe der theure Nahme יהוה gleich vorne an zweymahl, Exod. XXXIV, 6. Trifft nun die Regul ein, so ist auch dieses ein Beweis, daß in einer zuversichtlichen Rede von der Hülffe, dergleichen die gegenwärtige in unserm Texte, ein großes Absehen auf diese Benennung Gottes müsse gerichtet werden.

Es läßets aber bey demselben David, und mit ihm unser Herr RECTOR MAGNIFICUS, nicht bewenden. Sie setzen auch die Beschreibung hinzu, vermöge welcher der herabsehende und Hülffe gebende GOTT von einem besondern Macht-Wercke gerühmet wird. Die Schöpfung des Himmels und der Erden ist es. In deren Ansehen stehet hie von Ihm: Der Himmel und Erden gemacht hat. Ein Wort, das David sonst unterschiedene mehrere mahl gleichergestalt geführet hat. Ihr seyd die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat, Pf. CXV, 15. Unsere Hülffe stehet im Rahmen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat, Pf. CXXIV, 8. Der HERR segne dich aus Zion, der Himmel und Erden gemacht hat, Pf. CXXXIV, 3. Wohl dem, deß Hülffe der GOTT Jacob ist, deß Hoffnung auf dem HERRN seinen GOTT stehet, der Himmel, Erden, Meer, und alles, was drinnen ist, gemacht hat, Pf. CXLVI, 5. 6. Anderer Dertter aus Davids Psalter-Buche aniesz zu geschweigen. Und was Wunder, daß er den großen GOTT also beschreibet? Pfllegt doch der HERR selber sothane Bereitung Himmels und der Erden vielfältig als sein Werck darzustellen. Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen drauf geschaffen, ich bins, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe allem seinem Heer geboten, Jes. XLV, 12. Du vergiffest des HERRN, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, Cap. LI, 13. Darum befiehet Er auch dem Hause Israel, sie sollen denen Weisen der Heiden, die über ihrem Bösen-Dienste zu Narren und Thoren werden, diß zu Gemütthe führen: Er habe die Erde

R

durch



durch seine Krafft gemacht, und der Welt Kreis bereitet durch seine Weißheit, und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand, Jer. X, 7. 8. 12.

O sehet, Welch eine Hoheit führet uns auch diese Beschreibung zu Gemüthe. **GOTT** ist der, der Himmel und Erden gemacht hat. Hier nicht etwan ein Noah, der einen besondern Kasten verfertiget, Gen. VI, 22. Nicht ein Bezaleel, der durch weißliche Zurichtung der Stiffts-Hütte seine Geschicklichkeit hat sehen lassen, Exod. XXXVI, 1. sqq. Nicht ein Salomo, der durch den Bau eines hoch-berühmten Tempels zur Unsterblichkeit seines Namens ein großes beygetragen, 1. Reg. V, 3. sq. Was sind alle diese Stücke gegen Himmel und Erden? Welch ein Gebäu der Himmel. Sehet seine Substanz und Wesen, sehet seine Größe, sehet absonderlich auch das, was an demselben zu befinden ist. Was dünckt euch um die Sonne, den Ursprung alles Lichts, den an das Himmels-Gewölbe gleichsam aufgehenden schönen Kronen-Leuchter? Was um den Mond, welcher von jener erleuchtet die Finsterniß der Nacht vertreibet, und durch seine Abwechselung die Zeiten unterscheidet? Was um die Sterne, die vor unsern Augen zwar klein anzusehenden, aber an ihnen selbst sehr großen Lichter? Von denen die Astronomi zu melden wissen, daß mancher Fixstern, den wir wegen seines hohen Standes kaum vor einen mittelmäßigen Himmels-Punct halten sollten, doch etliche vielmahl mit seiner Größe den Erdboden übertrefse. Und derer ist gleichwohl eine Menge, die zu zehlen unmöglich. Der Herr versichert selber dem Abraham: Siehe gen Himmel, und zehle die Sternen, kanst du sie zehlen? Gen. XV, 5. Welch ein Gebäu die Erde. Das Behältniß so vieler anderer Geschöpfe, darunter die vornehmsten sind die Menschen, denen aber alles übrige muß zum Dienste stehen. Hie so manche edle Gewächse, Blumen, Gras, Kräuter, Bäume. Hie so viele Thiere, kleine und große, wilde und zahme, die bald in denen Wäldern, bald auf dem freyen Felde, bald auf denen Bergen, auf und in denen Häusern, auf denen Bäumen, in dem Meere und andern Wassern, auch wohin man nur sonst sich wendet, anzutreffen sind. Ich geschweige derer

derer



derer Schätze, die die Erde in ihren fruchtbaren Schoße hält, wo das Silber seine Gänge hat, und das Gold seinen Ort, daher man aus der Erde Eisen bringet, und aus denen Steinen Erz schmelzet, man findet an etlichen Orten Saphier, und andere Edelsteine, Job. XXVIII, 1. sq. Das alles hat GOTT gemacht, Er, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine, und die Erde weit machet ohne Gehülffen, Jef. XLIV, 24.

Das ist ja ein Beweißthum seiner großen Macht. Billich schließet selbige aus der Schöpfung des Himmels und der Erden Jeremias. Ach HERR, HERR, siehe, du hast Himmel und Erden gemacht durch deine große Krafft, und durch deinen ausgestreckten Arm, und ist kein Ding für dir unmöglich, Jer. XXXII, 17. — Es stimmt Sirach mit ein: Einer ist der Allerhöchste, der Schöpffer aller Dinge, allmächtig, ein gewaltiger König, Sir. I, 7. Seht ihr, was GOTT kan. Ist Ihm wohl etwas unmöglich? Hat Er Himmel und Erden geschaffen, so kan Er auch thun, was Er will, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen, Pfal. CXXXV, 6. Hie ein Beweißthum seiner Weißheit. HERR, wie sind deine Werke so groß und viel, Du hast sie alle weißlich geordnet, Pf. CIV, 24. Der HERR hat die Erde durch Weißheit gegründet, und durch seinen Rath den Himmel bereitet, durch seine Weißheit sind die Tieffen zertheilet, und die Wolcken mit Thau triessend gemacht, Prov. III, 19. 20. Ja, alle Weißheit ist von GOTT dem HERRN, und ist bey Ihm ewiglich. Wer hat zuvor gedacht, wie viel Sand am Meer, wie viel Tropffen im Regen, und wie viel Tage der Welt werden solten? Wer hat zuvor gemessen, wie hoch der Himmel, wie breit die Erde, wie tief das Meer seyn solte? Wer hat GOTT ie gelehret, was er machen solt? denn seine Weißheit ist vor allen Dingen, Sir. I, 1. sq. Hier ein Beweißthum seiner Nützigkeit. Denn die Erde ist voll der Güte des HERRN,



**HERRN**, Pfalm. XXXIII, 5. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben? Rom. XI, 35.

Ein herrlicher Grund, worauf man die Hoffnung der Hülffe vortrefflich bauen kan. Dencket doch, der, so Krafft hat, alles aus nichts zu schaffen, wird ja auch wohl Krafft haben, zu helfen. Der so weise **GOTT**, wird ja auch Mittel wissen, wie Er helfen solle. Gewiß, wo niemand weiß, da weiß doch der **HERR** die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, 2. Petr. II, 9. Seine Güte bewiese sich nicht nur in der Schöpfung, sondern sie erweist sich noch täglich in der Erhaltung. Solte die nur einen Augenblick ermangeln, so würde alles nicht nur ins stecken gerathen, gleichwie bey einem Uhrwercke nach abgenommenen Gewichte; sondern auch ganz und gar verfallen und in nichts verwandelt werden. Aber er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, Hebr. I, 3. In Ihm leben, weben und sind wir, Act. XVII, 28.

Wie kan von einem so hohen **HERRN** doch was anders kommen als Hülffe? Von denen Bergen in der Natur kömmt viel Gutes. Silber und Gold, Erz und Kleinodien, Kräuter und Blumen, Thau und Regen. **GOTT** auch ein Berg. Und was denn von Ihm zu erwarten? Hülffe, vortreffliche Hülffe. David spricht, und unser Hochseliger Herr **RECTOR** spricht ihm nach: Meine Hülffe kömmt vom **HERRN**.

773, eine Hülffe, die denen Bedrängten wohl zu statten kömmt, eine Hülffe, die durch Hülffreiche Handbiethung einen der Gefahr und Noth entziehet. Die Griechischen Dolmetscher nennen sie βοήθειαν. Und mit diesem Worte hatte ein genanes Verwandniß der Seuffzer des Cananäischen Weibes, da sie zu Christo sprach: Κύριε, βοήθει μοι. **HERRN**, hilf mir, Matth. XV, 25. Wohlbedächtig aber spricht mit David unser Hochseliger Herr **MAGNIFICUS**. Meine Hülffe. Eben die, die ich in der Noth und Gefahr so ängstlich gesucht, und mich darnach gesehnet, wie ein Wächter nach der aufgehenden Sonnen; oder ein Ackermann nach einer frölichen Ernde; oder ein Schiffmann nach einem geruhigen

higen



higen und stillen Hafen. Meine Hülffe, die ich auch würcklich finde und empfinde, die meiner Seelen das ist, was ein kübler Thau dem durren Erdreiche, und ein sanffter Regen denen welchen Blumen, und eine Verhstärkung denen tödlich Krancken.

Diese meine Hülffe kömmt. Sie kömmt gewiß. Zwar verzeucht sie mannichmahl. David hats erfahren, und aus der Erfahrung klagen müssen: **HERR**, wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Werken täglich? Ps. XIII, 1. 2. Allein, es heißet sodann: **Warre** ihr, sie wird gewißlich kommen, Hab. II, 3. Die Schuld liegt nur an unserm blöden Augen, die werden gehalten, daß sie den gegenwärtigen **Welffer** nicht sehen, der doch allenthalben zur Seite stehet, und in der Noth zuruffet: **Fürchte** dich nicht, denn ich habe dich erlöset. **Ich** habe dich bey deinem Rahmen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will **ich** bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der **WELT** dein **WELT**, der **WELT** in Israel, dein **WELT**. Welches derjenige Text war, den wir am vertwichenen Sonntage Quasimodogeniti bey der Beerdigung des lieben alten Herrn Vaters von unserm Hochseligen Herrn **RECTORE MAGNIFICO** zu erklären hatten, aus Jes. XLIII, 1--3. Oftt, wenns am desperatesten aussiehet, erscheinet die Hülffe am ersten. Wenn Angefochtene am meisten in denen Gedancken stehen, als wenn sie von seinen Augen ganz verstoßen, höret er am allerersten die Stimme ihres Flehens, Ps. XXXI, 23. Wenn dem Jacob sein Schwäher Laban naheilet, und nichts guts im Sinne hat; wenn sein Bruder Esau ihn mit Grimm entgegen ziehet, und ihn mit allen seinen Weibern und Kindern hinzurichten willens ist, da kömmt die Hülffe des **HERRN**, und Er lencket beyder Herzen, daß sie nicht anders, denn freundlich



lich, mit ihm reden dürffen, Gen. XXXI, 24. XXXIII, 4. Joseph liegt unschuldiger Weise im Gefängniß, und siehet nicht, wie er wieder solle frey werden. Aber da muß sichs wunderlich schicken, daß durch ein Verbrechen der Erz-Schencke Pharaonis ins Gefängniß, und wieder heraus, darauf aber Joseph in des Königs Rundschaft durch jenes Traum geräth, und zu großen Ehren gebracht wird, Gen. XXXIX, & sq. Und was suchen wir erst andere Exempel? David selbst, der in unserm Texte redet, und mit dessen Stimme unser Hochseliger Herr **RECTOR MAGNIFICUS** sein Wort verknüpffet, erfuhrs an seiner Person. König Saul suchte ihn auf, und brachte ihn einmahl an einem Berge dermaßen in die enge, daß für menschlichen Augen unmöglich war, zu entkommen. Aber indem mußte ein Bothe den unvermutheten Einfall derer Philister verkündigen, und hiedurch den König zurück fordern, 1. Sam. XXIII, 26. seq. O demnach eine gewisse Hülffe.

Diese aber kömmt auch mannigfaltig. Ist Noth vorhanden in Zeitlichen. Hier die Hülffe Gottes. Wieder Kranckheit hat er Gesundheit. Wieder Armuth Reichthum. Wieder Verachtung Ehre. Wieder Feinde Friede. Wieder Leid Freude. Wieder Unterdrückung Herrlichkeit. Wieder Elend Barmherzigkeit. Wieder den Tod das Leben. Fand nicht bey Ihm Noah, Moses und Jonas Hülffe in Wassers-Noth? Loth, Sadrach, Mesach und Abednego in Feuers-Noth? Elias in Hungers-Noth? Elisa in Krieges-Noth? Hiskias in Todes-Noth? Ist Noth vorhanden in Geistlichen. Auch da kömmt Hülffe von dem HErrn. Die Sünde macht Angst. Sehet da die vom HErrn kommende Hülffe. Hiskias empfand sie, und rühmte daher: Siehe, um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirffest alle meine Sünden hinter dich zurück, Jes. XXXVIII, 17. Der Teuffel stellet nach, und gehet herum wie ein brüllender Löwe, suchend, welchen er verschlinge, 1. Petr. V, 8. Hie die Hülffe des HERRN. Es ist ein Größerer mit uns, 2. Par. XXXII, 7. Will die Hölle schrecken, en, hier Hülffe von dem HErrn,



HERRN, der uns erlöset hat aus der Hölle, Hof. XIII, 14. Er wird unsere Seele erlösen aus der Höllen Gewalt, denn Er hat uns angenommen, Pf. XLIX, 16. Sie kömmt einem jeglichen in seinem Stande. Laß den Propheten Eliam von der Jesabel hefftig verfolget, den Elisam zu Dothan von denen Syrern umringet, den Jeremiam in eine Schlamm-Grube geworffen, den Paulum in manche Gefährlichkeit gesezet werden, Gott hilfft ihnen immer zu. Wenn an Regenten ihre Widersacher, die Bösen, sich machen wollen, ihr Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Meer wieder sie leget, fürchten sie sich doch nicht. Wenn sich Krieg wieder sie erhebet, so verlassen sie sich auf ihn, Psalm. XXVII, 2. 3. Woher war Jacob in seinem schweren Auß-Stande die Hülffe kommen? Warlich von dem HERRN. Und er mußte diese Hülffe auch seinen Enckeln wünschen: Der Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel, der segne die Knaben, Gen. XLVIII, 16.

Es kömmt diese Hülffe nicht allemahl unmittelbar, wie zwar die Jünger Christi durch das Wort des HERRN von der Gefahr des Schiffbruchs, Matth. VIII, 26. die drey Männer durch Gottes Krafft von dem Feuer, Dan. III, 27. Daniel von denen Löwen, Cap. VI, 22. errettet wurden. Oder, wie die bußfertige Sünderin aus Christi eignen Munde der Vergebung ihrer Sünden, Luc. VII, 48. 50. und der Schwächer am Creutz seiner zuerlangenden Seligkeit, Luc. XXIII, 43. sich versichert sahen. Doch geschiehet sie durch gewisse Mittel. Im Kriege schaffet der HERR Hülffe durch tapfferes Wiederstehen und Streiten, wie bey der Bekriegung derer Kinder Israel von Amaleck Moses nicht nur betete, sondern auch das Volk streiten hieß, Exod. XVII, 9. 11. da hingegen, als die Juden am Sabbath sich nicht wehren wolten, ihrer eine ziemliche Anzahl erschlagen ward, 1. Macc. II, 38. In Kranckheit hilfft der HERR durch Arzeneyen und Aerzte, wie auch unser Hoch-selig Herr RECTOR MAGNIFICUS ein Werckzeug der Hülffe Gottes in solchen Fällen vielmahl worden ist.



ist. Der **HERR** hat den **Arzt** geschaffen. Er läset auch die **Arznei** aus der **Erde** wachsen, und ein **Vernünftiger** verachtet sie nicht, Sir. XXXVIII, 4. 12. In **Theurung** läset der **HERR** seine **Hülffe** kommen nach angewendeten desto grössern **Fleisse** auf den **Ackerbau** und andere **Nahrungs-Mittel**, wie die **heiligen Väter** bey **Theurungs-Zeiten** in andere **Länder** zogen, und daselbst säeten und pflanzeten, wie **Abraham** that, und **Isaac**, und **Jacob**, Gen. XX, 1. XXVI, 12. XLVII, 11. &c. Doch hat man denen **Mitteln** an und vor sich selbst hauptsächlich die **Hülffe** nicht zuzuschreiben, sondern es kömmt alles vornemlich auf den **Segen Gottes** an. **Mosse** werden zum **Streit-Tage** bereitet, aber der **Sieg** kömmt vom **HErrn**, Prov. XXI, 31. Wo der **HErr** nicht das **Maß** bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der **HErr** nicht die **Stadt** behütet, so waget der **Wächter** umsonst, Pf. CXXVII, 1. 2.

Es leistet **GOTT** die **Hülffe** præparando, indem Er das **Creuz** nach eines jeden **Vermögen** zurichtet, auch die **Mittel**, wodurch ihm dabey soll geholffen werden, schon zum **Voraus** bestimmet. **Große Heiligen**, großes **Creuz**. **Kleine Heiligen**, kleines. **Wer viel Gnaden-Gaben** hat, und mit **Glauben**, **Andacht**, **Enffer**, **Freudigkeit** begabet ist, dem leget Er auch viel auf. **Wer** aber von dem **allen** ein **kleineres Maas** hat, bekömmt auch desto **weniger** zu tragen. **Ein Schiffer** richtet sich in der **Ladung** nach dem **Raume** seines **Schiffes**. **Ein Uhrmacher** mit dem **Gewichte** nach der **Größe** seiner **Uhr**. **Ein Medicus** mit der **Arznei** nach denen **Kräftten** seines **Patienten**. So auch **GOTT** mit seinem **Creuze** nach dem **Zustande** des, den Er zu einem **Creuz-Träger** machen will. Und nie beschließt Er, über jemand ein **Creuz** zuverhängen, Er habe denn vorher schon die **Mittel** bestimmet, wie ihm davon wieder soll geholffen werden. Er ließ **Mosen** in einem **Kästlein** ins **Schilff** aufs **Wasser** legen, aber Er hatte schon beschlossen, die **Tochter Pharaonis** so zu lencken, daß sie ihn solte lassen **herauslangen**, Exod. II, 5. Er ließ den **enfrigen Eliam** ins **Exilium** vertrieben werden. Aber die **Mittel** waren schon gleich **anfangs** ausgesetzt, ihn zu **versorgen** 1. Reg. XVII, 4. 9. XIX, 6. 8. Er ließ die **arme Propheten-Wittwe** in **Schulden** gerathen,



then, aber Elisa war das bestimmte Werkzeug, das ihr daraus helfen mußte, 2. Reg. IV, 7. Es leistet Gott die Hülffe corroborando, indem Er unter dem Anliegen kräftig stärcket. Eine treue Mutter bringt zwar ihrem Kinde eine bittere Arznei zur Gesundheit bey, doch stärcket sie den Appetit desselben durch den in der andern Hand gehaltenen Zucker, dadurch jene Bitterkeit überwunden wird. So giebt auch Gott bey denen über die Seinigen verhängten Zufällen starken Glauben, Christliche Gedult, gewisse Hoffnung, ein unerschrocken und beständiges Gemüthe. Er giebt denen Müden Krafft, und Stärke genug denen Unvermögenden, Jes. XL, 30. Seine Krafft ist in denen Schwachen mächtig, 2. Cor. XII, 9. Er leitet sie dirigendo, indem Er alles, was auch noch so niedrig scheint, dennoch zu einem guten Zweck und Ende richtet. Der Herr führet wohl seine Heiligen wunderbarlich, Ps. IV, 4. doch so, daß denen die Gott lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, Rom. VIII, 28. Auch leistet Gott die Hülffe liberando, wenn Er zu rechter Zeit der Noth und des Jammers ein Ende macht. Der Herr tödtet, und macht lebendig. Er führet in die Hölle, und wieder heraus. Der Herr macht arm, und macht reich. Er niedriget und erhöhet, 1. Sam. II, 6. 7. Aus sechs Trübsalen wird dich der Herr erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren, Job. V, 19. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus den allen, Ps. XXXIV, 20.

Das alles führet uns unser Hochseliger Herr RECTOR MAGNIFICUS zu Gemüthe, wenn Er von Gott sagt: Ille respicit, Er siehet herab. Und billich nennen wir die Mittheilung der Hülffe ein Göttliches Herabsehen. Nicht ohne ist, Gottes Augen stehen offen, auch da, wo Er nicht eben Hülffe ertheilet. Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe, spricht der HERR, Jerem. XXIII, 24. HERR, deine Augen stehen offen über alle Wege derer Menschen-Kinder, Cap. XXXII, 19. Denn die Augen des

M

Herrn



HERN sind viel heller, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winckel, alle Dinge sind Ihm bekandt, ehe sie geschaffen werden, so wohl, als wenn sie geschaffen sind, Sir. XXIII, 28. sq. Doch gehet das sehen Gottes vornehmlich auf die Gläubigen: Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, Pf. XXXIII, 18. Und das nicht bloß zur Wissenschaft dessen, was hie und da vorgehe. Viel mehr, wie das sehen Gottes auf die Sünder mit dero gerechten Straffe verknüpffet ist: Des Herrn Augen sehen auf ein sündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden ganz vertilge, Amos IX, 8. Also bringet das sehen Gottes auf die Gläubigen viel Gutes mit sich. Und was? Dieses, daß er sie errette vom Tode, und ernehre sie in der Theurung, Pf. XXXIII, 19. Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß Er stärcke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind, 2. Par. XVI, 9. O ein gutes, o ein gesegnetes Land, auf welches die Augen Gottes immerdar sehen vom Anfange des Jahres biß ans Ende. Ein solches hat Berge und Auen, und der Regen vom Himmel muß es träncken, Deut. XI, 11. 12. Videre Dei est providere, Gottes sehen zeigt seine Vorsorge an.

Dessen allen versichert uns nun mit denen aus Davids Munde erborgten Worten unser Hochseliger Herr RECTOR MAGNIFICUS, und giebt uns damit ein süßes Andencken durch ein erfreuliches Wort von der Hülffe. Es gäbe das bißher vorgetragene ein nicht unebnes Bild und Gemählde. Wir konten den Hochseligen darstellen mit aufgehobenen Augen. Und die Beschrift war schon ausgemacht: Ego suspicio, ich sehe hinauf, und suche Hülffe. Über ihn aber hätte man Gott zu erblicken, der seine Hände herabreckete. Und die Deutung gäben die hinzugesetzten Worte: Ille respicit, Er siehet herab, und giebet Hülffe.

Warlich,





Arlich, diß machet uns nun sein Gedächtniß wie den Wein am Libanon. So muß sein Andencken bey uns ein recht süßes Andencken seyn und bleiben. Gestalt Er auch noch schließlich uns hinterlässet eine süße Lehre, einen süßen Zuruff, einen süßen Trost.

Eine süße Lehre, de auxilio nonnisi a DEO obtinendo, und daß sonst nirgends woher eine sattfam zureichende Hülffe zuerwarten sey, denn von GOTT. Den suchet unser Hochseliger Herr RECTOR MAGNIFICUS in seinem Majestätischen Sisse, doch also, daß Er weiß, Er sey auch bey uns alle Tage biß an der Welt Ende, und verlasse uns nimmermehr, Matth. XXVIII, 20. Er sieht Jhn selber an als seinen Berg und sichersten Ort der Zuflucht, da Jhm wohl sey, und von wañen Er sich alles gutes versprechen könne. Das kunte Jhm, das kan auch sonst jemanden Fleisch und Blut nicht offenbahren, Matth. XVI, 17. Der ihm selbst gelasne Mensch wo sucht er Hülffe? Wohl bey leblosen Holz und Steinen. Ich gedencke hierbey an die alten Sachsen, die, als im Jahr Christi III5. bey dem so genannten Welphs-Holze in Thüringen, zwischen Kayser Heinrich dem V. und Lothario, Herzogen zu Sachsen, eine große Schlacht war gehalten worden, in welcher sie, die Sachsen, victorisiret hatten, an dem Orte der Wahlstadt ein Sieges-Zeichen setzten, welches ein geharnischer Mann auf einer Säule war, der die Hand mit einer Streit-Kolben, gleich als zum Streite, aufhub, und dieses Bild nenneten sie Signum adjutorii, (vide Nicolai Schaten *Annales Paderbornenses*, p. 15.) Das göttliche Hülffs-Zeichen. Es wurde aber nach der Zeit ein Abgott drauß gemacht, und unter einem seltsamen Titul er zum Hülffs-Gott aufgeworffen, bey dem jedermann Hülffe zu suchen gewohnet war. (Vocabatur *Jodutte*, quo de idolo vide Cranzium *Lib. V. Saxon. c. 36.* Lindenbrogium in *Chronico Caroli M. p. 81.* Eliam Schedium de *Diis German. p. 385.* De appellatione vero *Jodutte* sive *sünt Jodut*, e nomine fortassis *Signi adjutorii*, aut, ut alii malunt, *sancti adjutorii*, subnata, confer Henricum Vagedes

in



in *Operibus Academicis A. 1703. Rintelii junctim editis, pag. 288. f.*) Aber **GOTT** sey Danck! erleuchtete Christen wissen besser, woher ihnen Hülffe komme. Von **GOTT**, sagen sie mit **DAVID** und unserm **Hoch-Seligen**, der **Himmel** und **Erden** gemacht hat. Unsere Hülffe stehet im **Rahmen** des **HERN**, der **Himmel** und **Erden** gemacht hat, *Pf. CXXIV, 8.* Und in dieser Meynung befestigen sie aufs herrlichste so vielfältige Sprüche. Bey dem **HERN** findet man Hülffe, *Pfalm. III, 9.* Wir haben einen **GOTT**, der da hilfft, und einen **HERN** **HERN**, der auch vom **Tode** errettet, *Pfalm. LXVIII, 21.* **GOTT** ist unsre Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den großen Nöthen, die uns trossen haben, *Pfalm. XLVI, 2.* Er hat gesagt: **ICH** will dich nicht verlassen noch versäumen; also, daß wir dürffen sagen: Der **HER** ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was solt mir ein Mensch thun? *Hebr. XIII, 5. 6.* Dahin auch so viele von **GOTT** selbst gestellte Versicherungen gehören. **ICH** bin der **HEM** dein **GOTT**, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helffe dir. So fürchte dich nicht, du Würmlein **Jacob**, du armer Hauffe **Israel**, ich helffe dir, spricht der **HER**, dein Erlöser, der Heilige in **Israel**, *Jes. XLI, 13. 14.* So spricht der **HER**: **ICH** habe dich gehöret zur gnädigen Zeit, ich habe dir am Tage des **Heyls** geholffen, *Jes. XLIX, 8.* Darum fürchte dich nicht, mein Knecht **Jacob**, spricht der **HER**, und entseze dich nicht, **Israel**, denn siehe ich will dir helffen, denn ich bin bey dir, spricht der **HER**, daß ich dir helffe, *Jer. XXX, 10. 11.* Es sehen Gläubige so vielfältige Exempel, an denen die Hülffe der **HER** allbereit hat ausgeübet. D wie manchem hat müssen zugeruffen werden: Von deines **Vaters** **GOTT** ist dir geholffen, und von dem **Allmächtigen** bist du gesegnet, ihr kennet diese Worte, als Worte **Jacobs**, die er gegen **Joseph** gebrauchet hat, *Gen. XLIX, 25.* Wir haben unterschiedene Exempel  
darüber



darüber vorhin schon angeführet, und wenn wir noch mehrere hinzu thun wolten, dürfften wir wegen ihrer Anzahl spät fertig werden. Denn alle Hülffe, die vorzeiten, und hernach je, geschehen ist, die hast du gethan, Herr mein Gott, und was du wilt, das muß geschehen, denn wenn du wilt helfen, so kans nicht fehlen, Judith. IX, 3. 4. Zu denen Exempeln kommen manche schöne Bilder, die uns auch die von GOTT herrührende Hülffe sattsam zu erweisen tüchtig sind, wie das in unserm Texte, da Gott als ein Berg ist vorgestellet worden. Sirach setzet noch etliche andere zusammen, wenn er GOTT nennet einen gewaltigen Schuß, eine große Stärke, ein Schirm wieder die Hitze, eine Hütte wieder den heißen Mittag, eine Huth wieder das Straußheln, eine Hülffe wieder den Fall, Sir. XXXIV, 19. Und Lieber, wie kan es anders seyn, von Gott muß Hülffe kommen. Es fodern sie so viele bey Ihm in höchster Vollkommenheit sich eusernde Eigenschaften. Er ist allmächtig. Demnach kan er tödten und lebendig machen, er kan schlagen, und kan heilen, Deut. XXXII, 39. Er ist barmherzig. Bricht Ihm doch sein Herz gegen die Nothleidenden, daß er sich ihrer erbarmen muß, Jer. XXXI, 20. Er ist wahrhaftig. Nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Solte er etwas sagen, und nicht thun? solte er was reden, und nicht halten? Num. XXIII, 19. Nun hat er ja denen Seinigen vielfältig Hülffe zugesagt. So kans denn nicht umsonst seyn, wenn ein jeder von ihnen zu ihm tritt, und spricht: Mein Herz hält dir für dein Wort, Ps. XXVII, 8. O daß dieses die Papisten bedächten. Warlich, sie würden bey denen Heiligen die Hülffe nicht so suchen, wie sie gleichwohl mit großer Begierde zu thun gewohnet sind. Maria, nicht Gott, soll ihre Helfferin seyn. An die richten sie in des Bonaventuræ bekandten Pfalterio Mariano (quanquam Bonaventuræ istud non esse contendat VVolfg. Mayerus, Theologus Basileensis, Part. I. Diss. I. de vulneribus Ecclesie Romanae necdum curatis, p. 11. Provocat enim ad hæc Bonaventuræ verba: *Cavendum est, ne, dum matris excellentia*



*ampliatur, Filii gloria minuatur.*) auch die Worte unsers Psalms, wie denn dem ganzen Psalter-Buche die Unehre von ihnen ist angethan worden, daß, wo nur der Name Gottes **IEHOUA** von David ist gesetzt worden, daselbst allemahl an dessen statt das Wort **DOMINA**, Frau, gelesen wird. Auch sind andere Heiligen, bey denen sie die Hülffe suchen, von denen sie die Hülffe sich versprechen. So gar achten sie den Fels ihres Heyls geringe, und ihren Fels, der sie gezeuget hat, lassen sie aus der acht, und vergessen **GOTTES**, der sie gemacht hat. Solte der **HERR** nicht zornig über sie seyn? Deut. XXXII, 16. 18. 19. Was Wunder, wenn Er ihnen mannichmahl durch würcklich entzogene Hülffe in der That zuruffet, was Er dort zu denen abgöttischen Kindern Israel mit Worten sprach: Gehet hin, und schreyet die Götter an, die ihr erwehlet habt, lasset euch dieselben helfen zur Zeit eures Trübsals, Jud. X, 14.

Wir sollens besser machen, meine Liebsten, und das fodert noch von uns der von unserm Hoch-seligen **RECTORE MAGNIFICO** hieben uns ferner hinterlassene süße Zuruff: **Levate ad Deum oculos**, nur immer nach **GOTT** gesehen, nur immer die Augen aufgehoben zu denen Bergen, von welchen Hülffe kömmt. Sehet auf mich, und thut auch also! Diese Worte, die sonst der tapffere Held **GIDEON** gegen seine Soldaten gebrauchet, legte in der Leichen-Predigt der Hoch-selige Herr **D. Lehmann** dem damahls verstorbenen **RECTORI MAGNIFICO, Herrn D. Schiltern**, bey, aus **Judic. VII, 17**. Sie solten ermuntern zur fleißigen Nachahmung seines, zumahl auf dem Siech- und Tod-Bette, geführten Gebets, seiner Klagen, seines Glaubens, seiner Liebe zu **GOTT**, und seiner Hoffnung. Uns bedüncket, ob ruffe unser Hoch-seliger Herr **RECTOR** uns annoch zu: wie Er gethan, so sollen wir alle thun. **Suspiciebat**, Er sahe hinauf, und suchte Hülffe. Das muß auch unser Werck seyn. Eilet, eilet mit denen Augen des Gemüths zu denen rechten Hülffs-Bergen. Die Welt hat andre Dinge, die sie vor ihre Berge hält.

Aber



Aber warlich es ist eitel Betrug mit dergleichen Hügeln und mit solchen Bergen, Jer. III, 23. Die Welt hat ihre reichen Gold- und Silber-Berge, dahin fliehet sie. Eitelkeit. Was hilffs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. XVI, 26. Gold und Silber kan nicht erretten am Tage des Zorns des HERRN, Zeph. I, 18. Es hat die Welt ihre hohe Ehren-Berge. Was ist's um selbige? Was mißliches. Dem Haman halffs wohl nicht viel, da er in kurzer Frist eine sehr ansehnliche Erhöhung fand. Das Unglück war um desto grösser, da solche bald darauf zur eusersten Schmach und ängstlichen Verliehrung seines Lebens ihm hinaus schlugen, Esth. III, 1. 2. VII, 9. Und so verhält sichs mit allem übrigen, was die Welt vor ihre Berge achtet. Irdische Dinge nichts weniger, als Berge. Was denn? Ein zubrochner Rohrstab, der, so jemand sich drauf lehnet, ihm in die Hand gehet, und sie durchbohret, Jer. XXXVI, 6. Eine hangende Wand, wer sich an dieselbe anlegt, der fället mit ihr über einen Hauffen. Bauest du aufs Weltliche die Hoffnung der gewünschten Hülffe; wisse, du bist gleich einem thörichten Manne, der sein Hauß auf den Sand bauete, da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Hauß, da fiel es, und thät einen großen Fall, Matth. VII, 26. Behalte deine Berge, o Welt, für dich, spricht dannenhero ein rechtschaffener Christ. Ich wehle mir ganz andere. Mein Heyland suchte immer Gelegenheit, wo es seyn mochte, auf Bergen sich aufzuhalten, Matth. V, 1. Marc. VI, 46. Luc. IX, 28. Joh. VI, 3. &c. Ich habe auch Berge, dahin ich meinen Gang will richten. Ich weiß den Delberg, da sehe ich meinen allerliebsten Erlöser unter meinen und der ganzen Welt Sünden zu dero Büßung zittern, zagen, arbeiten, und gar blutigen Schweiß schwitzen. Ich sehe den drauf kämpffenden, aber auch von dannen siegreich gen Himmel fahrenden Erlöser, Matth. XXVI, 37. Act. I, 12. Ich weiß den Berg Golgatha. Da erblicke ich meinen für mich gecreuzigten, und mein Leben mit seinem Tode erkauffenden Heyland, dessen Wort mich sonderlich ergöset: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, Joh.



Joh. XII, 32. Ich weiß den heiligen Berg, darauf mein JESUS ist verkläret worden, von dem Petrus sprach: HERR, hie ist gut seyn, Matth. XVII, 4. 2. Petr. I, 17. Hie kan ich heilsame Himmels-Betrachtungen anstellen, und an der künfftigen Herrlichkeit zum Voraus mich ergözen. Gewiß, der Auffenthalt auf diesen Bergen wird so viel nach sich ziehen, daß, wenn ich nun zu GOTT, als dem höchsten, edelsten und besten Berge, meine Augen aufhebe, die Hülffe von dannen mir unfehlbar zukommen wird.

Und auf dieselbe führt uns lezlich noch der von dem Hochseligen Herrn RECTORE MAGNIFICO uns auch hinterlassene süße Trost. Trost, wieder alles, was bekümmern mag. Hier Hülffe, Hülffe vom HERRN. Hat Er uns doch einen bequemen Weg zu selbiger gezeiget durch seine empor gehabnen Augen. Er hat auch zu ihrer Gewährung gute Hoffnung erwecket durch die gezeigeten herabgelassenen Hände Gottes. Zwar will die Hülffe wohl zuweilen zweiffelhafft gemacht werden von dem Satan, von Fleisch und Blute, von der Welt. Viel sagen zu meiner Seele, sie hat keine Hülffe bey GOTT, Ps. III, 3. Aber nur sein unerschrocken. GOTT schiebt die Hülffe wohl in etwas auf, aber Er hebt sie nicht gar auf. Er weiß schon, wenn Er damit erscheinen soll. Wissen doch die Störche unter dem Himmel ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, (Jer. VIII, 7.) und der HERR sollte nicht wissen die rechte Stunde zu helfen? Ach ja

Er weiß wohl, wenns am besten ist,

Er braucht an uns keine arge List,

Deß sollen wir Ihm vertrauen.

Hätten wir mit Menschen zu thun, solten wirs auf ihre Hülffe allein ankommen lassen, da möchte uns freylich bange werden. Joseph meynte wohl, der wiederum in sein Amt gesetzte Schencke Pharaonis sollte ihm zu seiner Rettung aus dem unschuldig erduldeten Gefängniße behülfflich seyn. Die Hoffnung aber war umsonst. Jener gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein, Gen. XL, 23. Acht und dreyßig Jahr liegt der Lahme am Teich Bethesda, und wartet auf Hülffe. Vergebens. Kein Mensch hilfft ihm, wenn es Zeit



es Zeit ist, in den Teich hinein, Joh. V, 7. Aber hier ist **GOTT**, und nicht ein Mensch. O ein angenehmer Trost für Sie, hochbekümmerte **Frau Wittwe**. Sie dencke, **GOTT** läßt Personen ihres Standes seiner Hülffe sonderlich befohlen seyn. Nennet Er sich doch derer Wittwen Richter, Pf. LXVIII, 6. Der sie gemacht hat, ist und bleibt ihr Mann. **HERR** Zebaoth heißet sein Nahme, und ihr Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt **GOTT** genennet wird, Jes. LIV, 5. Der, so ihres Hochseligen **Ehe-Herrn** Berg gewesen, von dem ihm manche Hülffe kommen ist, wird auch Sie nicht Hülff-loß lassen. Trost für die bekümmerten **Waisen**. Ach solten sie an **Gottes** Hülffe zweiffeln? Nicht also. Es wäre denn, das doch nimmermehr geschehen wird, daß **GOTT** wolte seinen Nahmen sincken lassen, nach welchem wir Ihn kennen als derer **Waisen** Helffer, Pf. X, 14. Ist Er doch ihr ewig Vater, Jes. IX, 6. Sein Herz bricht Ihm, wenn sie ruffen: Abba, lieber Vater, Rom. VIII, 15. Trost für die vornehme Hochansehnliche Verwand- und Freundschaft. Sie küßen gleichsam iezo noch zu guter lezt den Hochseligen an dem Berge **Gottes**, wie **Aaron** den **Mosen**, Exod. IV, 27. Ein gut Omen. Sie sollen Ihn dereinst frölich wiederfinden auf denen hohen Himmels-Bergen. Glücklicher, als dort die Freunde **Eliä**, die zwar diesen nach seiner Auffahrt allenthalben auf denen höchsten Bergen suchten, nicht aber fanden, 2. Reg. II, 16. 17. Trost für uns alle. Göttliche Hülffe wird uns stets erfreuen im Leben, auf jede Zeit, da uns Hülffe noth ist, Hebr. IV, 16. Göttliche Hülffe wird uns vergnügen im Leiden. **Gottes** Ohr steht offen, ruffet nur: **HERR**, hilff uns, wir verderben, Matth. VIII, 25. Göttliche Hülffe wird uns auch nicht verlassen im Sterben. Er wird uns erlösen von allem Ubel, und ausheiffen zu seinem himmlischen Reiche, 2. Tim. IV, 18. Ja was? Auch nach dem Tode soll die Hülffe noch nicht aufhören. Der **HERR**, der Himmel und Erden gemacht hat, dem wirds ein leichtes seyn, unsere sterblichen und verstorbenen Leiber wiederum lebendig zu machen,

D

Rom.



Rom. VIII, 11. Wohlan, so bleibe es bey denen so hoch-beliebten Worten unsers Hoch-seligen Herrn RECTORIS MAGNIFICI:

Ich heb' meine Augen sehnlich auf,  
 Und seh die Berge hoch hinauf,  
 Wenn mir mein Gott vom Himmels-Thron  
 Mit seiner Hülff zustatten komm.  
 Meine Hülffe kömmt mir von dem Herrn,  
 Er hilfft uns ja von Herzen gern,  
 Himmel und Erd hat Er gemacht,  
 Er hält über uns Muth und Wacht, Amen.

## Lebens-Lauff.



Es ist der weyland Magnificus, Hoch-Edle, Best und Hoch-Gelahrte, Herr Johann Christian Schamberg, Philosophiæ & Medicinæ fürnehmer Doctor, Anatomix, Chirurgiæ & Chymix weitberühmter Professor Publicus Ordinarius, wie auch der Hoch-Löblichen Medicinischen Facultät hoch-verdienter Assessor, und der Zeit Academiae RECTOR allhier zu Leipzig, den 21sten April, St. V. Anno 1667. von Christlichen Eltern an das Licht dieser Welt geböhren worden. Sein Herr Vater ist gewesen Herr Caspar Schamberg, alter vornehmer Bürger und Handelsmann allhier; Die Frau Mutter aber, Frau Regina Maria, geböhrene Conradin. Sein Groß-Herr-Vater, auf Väterlicher Seiten, war Herr



Herr Balthasar Schamberg, ebenfalls vornehmer Bürger und Handelsmann allhier; Die Frau Groß-Mutter aber, Frau Martha, geborne Finsingerin. Auf Mütterlicher Seiten war der Groß-Vater, Tit. Herr Friedrich Conrad, Fürnehmer des Raths, und wohlverdienter Vorsteher des Hospitals, wie auch der Kirchen zu S. Johannis allhier; Die Groß-Frau-Mutter aber, Frau Regina Conradin, geborne Hennigin. Von diesen seinen Christlichen Eltern ist Er alsobald den Tag hierauff, nach seiner leiblichen Geburth, in hiesiger Nicolaus-Kirche, zum Bad der geistlichen Wiedergeburt befördert, und mit dem Nahmen JOHANNES CHRISTIANUS, in das Buch des Lebens eingetragen worden.

Nachdem nun bey anwachsenden Jahren diese seine lieben Eltern eine gar sonderbare Inclination und Fähigkeit zum Studiis zeitlich bey Ihm verspühret, als haben Sie Ihn auch alsobald den Studiis gewiedmet, und zu dem Ende unterschiedlicher geschickter Informatorum, und darunter sonderlichen Herrn M. Seyfferts, voriezo treu-fleißigen Pastoris und Seelensorgers zu Liebert Wolckewitz, besonderen Information und Anführung in Pietate, Literis & Moribus anvertrauet, dero Fleiß und Arbeit auch der gütige GOTT dermaßen gesegnet, daß Er Anno 1684. den 23. April. von dem damahligen Herrn Rectore Magnifico, Herrn L. Sellern, in numerum Studiosorum hiesiger Universität mit gutem Ruhm aufgenommen werden können. Worauff Er alsobald die Collegia Philosophica unterschiedener Herren Professorum, son-



sonderlich des damahls berühmten Philosophi und Theologi, Herrn D. Valentin Alberti, P. P. nicht allein fleißig besuchet, sondern auch ein ganzes Jahr ietzt gerühmten Herrn Professore in Philosophicis privatissime gehöret, auch solche gute Fundamenta in der Philosophie, durch gebührenden Fleiß geleyet, daß die Hoch-löbl. Philosophische Facultät Anno 1685. Ihm den primum Philosophiæ Gradum zu conferiren kein Bedencken getragen. Weil aber unser Hoch-selig Herr Rector das Studium Medicum zum Haupt-Zweck seiner künfftigen Wissenschaften ausgesetzet, hierbey aber wohl erkennet, wie zu dessen gründlichen Erlernung das Studium Physicum & Chymicum allerdings sehr viel beytrage; Als hat Er zu dem Ende in eben diesem Jahre, den 4ten Maji, sich mit Genehmhaltung derer lieben Seinigen nach Freyberg verfügt, und um eine gute Connoissance in Metallicis zu erlangen, die hierzu dienliche Probier-Kunst, bey Tit. Herrn Gabriel Süßmilch, Chur-Fürstl. Sächß. Gvardein, und des Mathis daselbst, mit großem Fleiß erlernet, worauff Er, nach genugsam erlangter Wissenschaft in der Metallurgie und erhaltenen Testimonio, Anno 1685. den 8. Augusti, unter der Inspection Herrn M. Martin Knorrens, nach der Zeit weitberühmten Mathemat. Prof. Publ. in Wittenberg, von seinem Herrn Vater nach Altdorff auff die Universität verschicket worden, woselbst Er nebst der Privat-Information ietztgedachten Herrn M. Knorrens, die Collegia Physica, des berühmten Professoris Sturmii, und Anatomici Herrn D. Johan. Mauritii Hoffmanni, fleißig frequentiret. Inzwischen weil unser Hoch-Selig Herr ein groß Verlangen trug



trug auch auswärtige Univerſitäten zu beſuchen, und da-  
 ſelbſt ſeine mediciniſche Wiſſenſchaft ferner zu excoliren,  
 ſo begab Er ſich, in Begleitung mehrgerühmten Herrn M.  
 Knorrens, von dar im Monat Februarii Anno 1686.  
 nachdem Er unterſchiedliche vornehme Städte im Reich  
 en paſſent beſehen, in Holland, auf die weitberühmte  
 Univerſität Leiden, und hörte allda in Phyſicis die Her-  
 ren Profefſores Volderum und Sengverdium, in Medici-  
 na Herrn D. Hermannum Drelincurtium, Schachtium,  
 Le Mortium, & Nuckium, kam auch Anno 1687. wieder-  
 rum glücklich in Leipzig an, und übergabe ſich der Privat-  
 Information Herrn Chriſtian Johann Langens,  
 damahls weitberühmten Medicinæ Doctoris, der Medi-  
 cinischen Facultät Aſſeſſoris, und vornehmen Practici all-  
 hier, iedoch daß Er auch der andern vornehmen Herren  
 Profefſorum in Facultate Medica, namentlich Herrn  
 Doctor Ammanni, Herrn Doctor Bohnü, und anderer  
 Collegia, ſo wohl Publica als Privata, zu beſuchen nicht  
 verſäumete. Durch Dero allerſeits getreue Anführung  
 Derſelbe ſolche profectus in Arte ſalutari vermittelſt Gött-  
 licher Gnade, und ſelbſteigener emſiger Bemühung, erlan-  
 get, daß, nachdem Er Anno 1688. den 11. Octobris, poſt  
 Examen conſuetum, den Gradum Baccalaureatus in Me-  
 dicina, und Anno 1689. den 31. Januarii, den Gradum Ma-  
 gilterii erlanget, auch den 11. Septembris darauff in Ca-  
 thedra Philoſophica ex Philoſophia Naturali *de Guſtu*,  
 als Præſes diſputiret, Selbiger von einer Hoch-Löblichen  
 Mediciniſchen Facultät allhier, nach vorhergegangenen  
 Examine rigoroſo, und gehaltenen Diſputatione Inau-  
 gurali *de Remediis Stomachicis*, den 3. Octobris in Licen-  
 cia-



tium, und den 5. Novembr. darauff in Doctorem Medicinæ rühmlichst promoviret worden.

Wieweil aber seinem geliebten Herrn Vater in seinem Wittwer-Stande und hohen Alter die Versorgung seines ohnedem weitläufftigen Haußwesens allzubeschwehrlich fallen wollen, und dahero selbige völlig dem Herrn Sohne zu übergeben beschlossen, auch zu dem Ende sich nach einem getreuen und geschickten Ehegatten beyzeiten umzusehen, gerathen; Als hat Derselbige zu folge dieses Väterlichen Willens, nach brünstig zu Gott abgeschickten Gebete, und Genehmhaltung beyderseits Eltern, sich mit Tit. Jungfer Anna Susanna, des weyland Magnifici, Hoch-Edlen, Besten, Hoch-Gelahrten und Hoch-Weisen, Herrn D. Johann Friedrich Falckners, Erb-Lehen- und Gerichts-Herrn auf Braußwig und Göstewitz, weitberühmten Jcti, Comitum Palatini Cæsarei, Seiner Königl. Majest. in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hoch-bestalten Rathes, des Chur-Fürstlich-Sächsischen Schöppenstuhls Assessoris, und Hoch-verdienten Bürgermeisters, wie auch der Kirchen zu S. Nicolai treusleißigen Vorstehers, jüngsten Jungfer Tochter, den 13. Septembr. dieses Jahrs in ein Christlich Ehe-Verbündniß eingelassen, auch selbiges den 26. Novembr. durch Priesterliche Copulation glücklich vollzogen. Wiewohl nun dieses höchstvergnügte und angenehme Liebes-Band gar bald, nemlich noch in dem ersten Jahre, durch unvermutheten, doch seligen Hintritt dieses seines inniglich-geliebten Ehe-Schazes, nachdem Sie kurz vorher den Hn. Vater durch Genesung eines todten Tochterleins zum erstenmahl betrübet, zu höchst-schmerzlichen

Leid-



Leidwesen des hinterbliebenen Theils, zerrissen, und Er dadurch sehr frühe in den betrübtten Wittwer-Stand gesetzt ward, so wurde doch die durch solchen frühzeitigen Todes-Fall so tieff geschlagene Wunde in etwas wiederum verbunden und geheilet durch die nach zurück gelegten Trauer-Jahre Anno 1691. erfolgte andere glückliche Verbindung mit Tit. Jungfer Catharinen Elisabeth, des weyland Hoch-Edlen, Besten, Hoch-Gelahrten und Hoch-Weisen, Herrn D. Christoph Hartmann Schachers, berühmten Jcti, der Wohl-Edlen Juristen-Facultät Assessoris, des Königlich-Chur- und Fürstlich-Sächsischen Ober-Hof-Gerichts, wie auch des Geistlichen Consistorii Advocati Ordinarii, Vornehmen des Raths, und wohl-verdienten Stadt-Richters allhier, jüngsten Jungfer Tochter, anjeko schmerzlich-betrübten Frau Wittwe, mit welcher Er ebenfalls eine sehr angenehme und erwünschte Ehe in die 15. Jahr höchst-vergnügt besessen, auch in derselben durch den Segen des Allerhöchsten zehen Kinder, worunter acht Söhne, nahmentlich: Caspar Friedrich, Christian Hartmann, Christian Gottfried, Christoph Quirin, Abraham Heinrich, Johann Gottlieb, Gottlieb Quirin und Gotthelf Abraham, wie auch zwei Töchter, Susanna Elisabeth, und Christiana Elisabeth, erzeugt; wovon aber nur noch drey Söhne, nemlich Caspar Friedrich, Christian Gottfried, und Gotthelf Abraham, wie auch eine Tochter, Christiana Elisabeth,

sabeth,



sabeth, am Leben, die übrigen aber sind dem Herrn Vater in die Seligkeit bereits vorgegangen.

Wie nun solchergestalt der große Gott unsern Hoch-Seligen in seinem Hause und Familie reichlich gesegnet, also segnete Er Ihn nicht weniger in seinem Beruf, und nach der Zeit erlangten unterschiedlichen Academischen Ehren-Stellen. Denn außer dem, daß Er Ihm in seiner täglichen Praxi Medica, besonders aber in der von Ihm mit großem Fleiß excolirten, auch bey unterschiedlichen höchst-gefährlichen Casibus glücklich applicirten Arte obstetricandi in partu difficili, seine Göttliche Segens-Hand gar deutlich zu erkennen gab, so ward Er überdiß nach abgelegter Disputatione Medica pro Loco de *Respiratione laesa* Anno 1693. den 19. Aprilis von der Hoch-Löblichen Medicinischen Facultät allhier als ein vornehmes Mit-Glied in ihre Societät gewöhnlicher maßen mit auffgenommen; Worauff Ihm Seine Königliche Majestät in Pohlen und Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Sachsen erstlich zwar nur die Professionem Extra-ordinariam Chymiae, bald aber auch nach Absterben Herrn D. Ortlobs, P. P. Anno 1701. hierzu noch die Professionem Ordinariam Physiologiae, und endlich nach Absterben Herrn D. Petermanns, Anatomiae Professoris Publ. Anno 1704. die Professionem Ordinariam Anatomiae, allergnädigst ertheilet. Bey solchen seinen Academischen Functionibus suchte nun unser Hoch-Seligiger, nach der Ehre des Höchsten, nichts mehr, als der Hoch-Löblichen Academie und der darauff befindlichen studirenden Jugend Bestes mit aller Dexterität, Treu und Eysser, sonderlich mit allerhand nützlichen und curieusen Collegiis, so  
wohl



wohl Publicis als Privatis zu befördern, und sich um dieselbige bey aller Gelegenheit nach Vermögen verdient zu machen; dahero Ihm auch, in Ansehung solcher seiner Dexterität und treuen Sorgfalt, von iektgedachter Hoch-Löblichen Academie Anno 1702. zum ersten, und in diesem iektlauffenden 1706sten Jahr zum andern mahl, als ihrem erwehlten **RECTORI MAGNIFICO** und Ober-Haupt, die Fasces Academiæ mit gewöhnlichen Solennitäten gereicht worden. Indessen ob schon unser Hoch-Seliger bey rechtschaffener Verwaltung solcher seiner Ihm anvertrauten Ehren=Amter wenig müßige Stunden übrig behalten, so unterließ Er doch nicht dieselbige zu Ertheilung seines treuen Consilii Medici, so wohl zu Hause, als bey öfftern Besuch seiner Ihn implorirenden Patienten, um dadurch jedermann, Vornehmen und Geringen, Armen und Reichen, Einheimischen und Fremden, nach Arth rechtschaffener Christen, mehrmahls mit Hindansehung seiner selbsteigenen Gemächlichkeit, dienstlich zu seyn, redlich und treulich zu employren. Dahero wir unnöthig achten von diesem seinem unermüdeten Fleiße in seinem Amte und Beruf, Respect und bezeigte Observanz gegen Obere, wahre Freundschaft gegen seines gleichen, Dienstfertigkeit gegen Niedrige und Geringe, Liebe und Freundlichkeit gegen jedermann, allhier viel Documenta beyzubringen, nachdem die in der meisten Herzen der Hoch-Löblichen Academie und Bürgerschaft nach seinem seligen Abschied hinterlassene redliche Compassion, ernstliche Betauerung, und sehnliches Verlangen nach seiner Geschicklichkeit, als ein stetswährendes Monumentum seiner guten Conduite und Lebens=Arth, bey unserm Stillschweigen solches genugsam bezeigen.

D

Und



Und da solchergestalt unser Hoch-Seligere G D E T und der Welt in seinem Amte und Beruff treulich zu dienen sich eyfferigst angelegen seyn ließ, auch jedermann wegen seiner guten Leibes-Constitution und sehr ordentlichen Diæt, so man bey Ihm allezeit wahrgenommen, verhoffte seiner guten Wissenschaft und geschickten Dienste noch lange Zeit zu genießen, ward doch solche Hoffnung am 24sten verwichenen Monats Juli ziemlichermaßen unterbrochen, als Derselbe gegen Abend mit großer Mattigkeit und hefftigen Kopff-Schmerzen unverhofft befallen ward. Wiewohl nun die darauff folgende Nacht diese unangenehme Zufälle meistentheils wiederum remittiret, also daß Er Sonntags darauff vorgesehenermaßen, in öffentlicher Versammlung bey dem Gebrauch des Hoch-würdigen Abendmahls seine Devotion verrichten können, so fand sich doch Nachmittags die Herzens-Bangigkeit, große Hitze und Durst, so gnugsam, daß ein hitziges Fieber hinter dieser Maladie verborgen, an Tag legten, dermaßen wiederum ein, daß Er sich auch vor großer Mattigkeit von der Abend-Mahlzeit hinweg, und zu Bette begeben müssen. Ob nun wohl dieser gefährlichen Kranckheit beyzeiten mit allen ersinnlichen Medicamentis zu begegnen von denen Herren Medicis nichts verabsäümet wurde, die auch anfänglich so viel glücklich effectuirten, daß gemeldte Symptomata mit einigen intervallis abwechselten, also daß der Hoch-Selige zu unterschiedenen mahlen etliche Stunden ein wenig ruhen, und etwas von Speise und Tranc geniesen können; so ward doch die hierdurch geschöpffte gute Hoffnung von neuen wiederum geschwächet, als den 19. gedachten Monats ein solcher hefftiger Paroxysmus mit unbeschreiblicher

cher



Her Hitze, Haupt-Schmerzen, und Mattigkeit den Pa-  
 tienten bey die vierzig Stunden lang wiederum überfiel,  
 daß der Hoch-Selige von sich selbst urtheilen mußte, es  
 werde diese so gefährliche Kranckheit das Ziehl seines Le-  
 bens vor der Zeit befördern. Dannenhero, nachdem Er  
 sein Haus Christ-gebührend bestellet, und mit solcher  
 Sorge alle übrige Sorgen dieses Irdischen beyseite gele-  
 get, wandte Er sich hierauff mit andächtigem Gebet zu  
 seinem GOTT, und schickte sich mit Christlicher Gedult  
 und Gelassenheit zu einem seligen Ende. In welcher gott-  
 seligen Vorbereitung Ihm nicht nur von seinem Herrn  
 Reich-Vater durch abermahlige Reichung des Hoch-  
 würdigen Abendmahls, und öfftern gottseligen Besuch,  
 sondern auch den lieben Seinigen, und andern gottseligen  
 Herzen, mit Christlicher Unterredung, wie auch andäch-  
 tigen Singen und Beten, möglichst assistiret ward, un-  
 ter welchen andächtigen Singen und Beten auch endlich  
 seine völlige Auflösung den 4ten Augusti, nachdem eini-  
 ge Tage vorhero sich unterschiedliche Convulsiones und  
 Ohnmächten, jedoch ohne einzige Verletzung seines Ver-  
 standes, den Er ungekränckt und unturbirt von Anfang  
 der Kranckheit bis an sein seliges Ende, durch sonderbahre  
 Gnade Gottes, bey der allergrösten Hitze beständig er-  
 halten, frühe Morgens zwischen 3. und 4. Uhr sanfft und  
 selig erfolget; solchergestalt aber sein rühmliches Alter  
 von Ihm nicht höher gebracht worden als auff 39. Jahr,  
 3. Monat, und 6. Tage.

Fast auch in diesem Alter befand sich der selige Herr D. Balthasar  
 Meisnerus, da er als Rector der löblichen Universität zu Wittenberg  
 im Jahr 1626. am 29. Decembris verstarb, nachdem er sein Ziel höher  
 nicht gebracht, als auf neun und dreyßig Jahr. Wir gratuli-  
 ren



ren billich unserm Hochseligen Herrn **RECTORI MAGNIFICO** zu der überwundenen Mühseligkeit und erlangten ewigen Seligkeit. Von dem fürnehmen Theologo zu Königsberg, Herrn D. Coelestino Mislenta, da er Anno 1653. und also zwen Jahr darauff, nachdem unsere Rectores sterblich worden, am 28. Aprilis, eben an dem Tage, an welchem er sein verwaltetes Rectorat hätte sollen ablegen, verstorben war, schrieb man in dem sein solennes Leichbegängniß andeutenden Programmate: Ita ille e mortali ad immortalem coelestemque Academiam promotus - - laborem quiete, conflictus atque praelia, quibus Academiae nostrae terrenae calent, aeterno mutavit triumpho; Er sey von dieser vergänglichhen Academie befördert worden, woselbst er die Arbeit mit der Ruhe, und die vielen Streitigkeiten, die noch auf irdischen Academien geheget werden, mit einem immerwährenden Triumph verwechßelt habe. Scilicet superatis omnibus, hieß es weiter, quæ gravem ac difficilem vitam reddere conserverunt, felicissimus victor, ovanti similis, inter beatissima tripudia læta voce exclamat: *Satis hostium! Satis dolorum! Satis molestiarum!* Nachdem er alles, was das Leben schwehr und verdrießlich zu machen pfleget, als ein beglückter Überwinder unter sich gezwungen, ruft er nun frohlockend aus: Es ist genug. Feinde, Schmerzen, Beschwerden haben an mir nun kein Antheil mehr. Und eben das mögen wir auch von unserm Hochseligen Herrn **RECTORE MAGNIFICO** mit gleichem Rechte sagen. Doch unserer Academie geschieht hiedurch wehe. Ihr sonst gehabter Ruhm der Unsterblichkeit ihrer Rectorum wird durch das Dritte contraire Exempel mercklich angegriffen und geschwächet. Wiewohl es kan doch derselbe in gewisser mase noch beständig bleiben.



ben. Ich lese mit Ergözung unter denen Leich-Carminibus, die auf den ersten von denen hier verstorbenen Rectoribus, auf den Hochseligen Herrn Preibisium, sind verfertiget worden, zwey recht wohlgesetzte Aussprüche von derer Rectorum beharrlicher Unsterblichkeit. Der eine gehet auf den sterbenden Rectorem; und heisset: (autore Abrahamo Tellerio, Archi-Diacono tunc Nicolaitano, & post SS. Theol. D. & Thomano Pastore;)

*Non moritur Jesum pectore R E C T O R  
habens.*

Ein R E C T O R, der in J E S U lebt,  
Stirbt nicht, ob man ihn gleich begräbt.

Der andre gehet auf den unsterblichen G D E E, (de quo ita Moralium tunc temporis Professor celeberrimus, Fridericus Leibnitius:)

*Non Tiliæ deerit R E C T O R tamen im-  
mortalis,*

*Immortalis enim tutor J O V A manet.*

G D E E ist dein Schutz, der läst im Sterben  
Des R E C T O R S dich doch nicht verderben.

Und diesem befehlen wir nechst denen vorhin schon getrösteten die löbliche Universität zu treuen Händen. Wir wünschen von Herzen, G D E E lasse das instehende Dritte Jubilæum mit Freude und Bonne sie begehen, daß die sodann Lebenden sagen können: Preise Jerusalem den H E R R N, lobe Zion deinen G D E E, Psalm. CXLVII, 12. G D E E wende ab in Gnaden jenes Gesicht vom heiligen Wächter, der vom Himmel herabfuhr, und überlaut rief: Hauet den Baum um, und behauet ihm die Nester, und streiffet ihm das Laub abe, und zerstreuet seine Früchte, daß die Thiere, so unter ihm liegen, weglauffen, und die

N

Bö-



Vögel von seinem Zweigen fliegen, Dan. IV, 10. 11. Er erhalte den Herrn MAGNIFICUM PRO - RECTOREM und das gesamte Collegium Professorium, mit allen der Academie Zugehörigen. Er mache auch fest die Niegel dieses unsers Sitzes, der lieben Stadt Leipzig, Psalm. CXLVII, 13. Steht diese jetzt in vielerley, und wie wir fürchten, nicht vergeblicher Sorge, ach so wolle der HERR die Feinde bald dämpfen, Psalm. LXXXI, 15. Und wenn es ja zu einem Verhängniß über uns gerathen solte, verberge Er dabey die Seinen für jedermanns Trub, Psalm, XXXI, 21. Ach hilff HERR! hilff HERR, der König erhöere uns, wenn wir ruffen! Psalm. XX, 10. Und wir ruffen jetzt, da wir samt und sonders zum Beschlusse beten ein andächtiges und gläubiges Vater Unser.



Danck=







# Höchst- und Hochgeehrteste Anwesende!



Wenn selbst der Purpur seinen Glanz verstellen, und statt dessen nur trübe Blicke und einen zweifelhaften Schein von sich geben will, wenn die schönste Morgenröthe sich in eine dunckele Nacht verwandelt, und aus heiterem Himmel Blitz und Donner herfür brechen; So ist's kein Wunder, wenn ein ohnedem unberedter Mund, anstatt einer wohlgesetzten Rede vor Bestürzung nur lauter gebrochene Worte und einen unverständlichen Laut herfür bringet. Und da ich mich aniso eben in solchen Umständen befinde, so würde mein Fehler keine Entschuldigung verdienen, daß ich mich vor Ihnen, Höchst- und Hochgeehrteste Anwesende, herfürzutreten erkühne, wenn nicht eine Löbl. Universität und ein betrübtes Haus bey dem gegenwärtigen alle ihre Glieder durchdringenden Schmerzen nur vor vergeblich gehalten, zu Ablegung ihres ergebenen Danckes einen beredten Redner auszusuchen; zugleich aber es ihrer gegenwärtigen Pflicht nicht ungemäß befunden, die Betrübniß vielmehr, als die Kunst, das Wort führen zulassen.

Ben so gestallten Sachen werden Sie selbst, Hoch-ansehnliche Leichen-Begleiter, mir vergönnen, meine Worte so viel eher abzubrechen, weil Thränen und Seuffzer doch die besten Zeugen betrübter Danckbarkeit zu seyn pflegen, auch aniso bey mir, so wohl des gemeinen, als meines besondern Verlustes halben, besser als die Worte fließen wollen.

Und was brauchet es auch vieler Worte? Mich bedüncket, wenn ich Ihnen, nach dem Exempel des berühmten Römers Antonius, der in seiner Lob-Rede des erbleichten Cæsars, den in dieses Blute gefärbeten Purpur herfür wiese, und damit das ganze Volk in die größte Bewegung setzete, gleichergestalt den Purpur aniso ausbreite, welchen unser Hoch-Selig, als RECTOR MAGNIFICUS dieser Universität, mit seinen Verdiensten höher gefärbet; so werde ich mein gegenwärtiges Amt zwar mit weniger Beredsamkeit, aber mit so vielmehr realité abgelegt haben.

Er trug diesen Purpur in der Blüthe seines männlichen Alters bereits zum andern mahl, zu einen bewährten Zeugnisse, daß diese ganze Academie erkenne, wie wohl Er denselben gleich das erste mahl gezie-

gezie-



gezieret. Und gewiß, Er hatte bereits in seinem Privat-Leben so viel Marquen seiner Geschicklichkeit zum Regenten-Stande gewiesen, daß man schon bey seiner ersten Wahl seine Tugenden, als so viel edele Steine angesehen, welche den Glantz des academischen Purpurs erhöhen würden. Denn in seinem Umgange war Er angenehme, doch ohne Schmeichelen; in seinem Thun aufrecht, doch ohne Einfalt; vernünfftig, doch ohne Arglist; gerecht, doch ohne Härte; standhaft, doch ohne halbstarrig zu seyn; großmüthig, doch ohne Uebermuth. Er war ein liebevoller Ehe-Mann, ein bescheidener Vater, ein treuer Freund, ein vernünfftiger Wohlthäter, ein Feind des Geizes und der Bollust, ein Verächter des Neides und der Mißgunst; und in der That erwies Er, daß Er zu seiner beständigen Lebens-Regel sich den Spruch erwöhlet: Thue recht, scheue niemanden.

Was aber diese Tugenden vor Würckungen bey dem academischen Regimente gehabt, lasse ich die That selbst reden. Es ist Euch, Ihr Väter dieser Universität, in allzuschmerzlichem Andencken, mit was vor eufferiger Bemühung Er die Wurzeln weit aussehender Mißhelligkeiten auszurotten geflossen gewesen: Mit was vor Begierde Er, was nur zum Zierrath und Aufnehmen dieser Academie dienen können, gefördert: Mit was vor Gedult Er alle dabey sich regende Beschwerlichkeiten überwunden: Mit was vor Großmuth Er Neid und Verfolgung dabey verachtet, besieget, ja gar geschweiget: Wie Freundlichkeit und Ernst bey Ihm um die Wette alle Unordnung und Ungerechtigkeit bestritten, und wie jene zwar allezeit die Bahne gebrochen; dieser aber, durch alle sich halbstarrig in Weg legende Hindernisse mit größern Nachdruck hindurch gerissen.

Der Neid selbst muß mit seinem bitteren Splitter-richten sich vor dem Glanze dieses Purpurs nur ins Dunckele verbergen, und würde seinen Geiser umsonst ausschütten, weil so viel ansehnlicher Väter Eintracht, das durch seine Bemühungen so wohl angelegte Theatrum Anatomicum, der durch seine Sorgfalt in Stand gesetzete Wittwen-Kasten, so viel befriedigte Parthenen, und andere vielfältige große Verdienste, fähig genug seyn, ein zuverlässiges Zeugniß zu geben, daß dieser Purpur so wohl zum Zierrath dieser Academie gediehet, als auch an selber die sonst dem Purpur angerühmte Krafft, den Gifft in den Gliedern so wohl, als die Schäden des Hauptes auszuheilen, genugsam erwiesen.

Alleine der Glantz desselben will nunmehr verschwinden, da wir in der größten Hoffnung gestanden, selbigen immer mehr erhöht zu sehen.



hen. Denn unser Rector Magnificus ist todt! Unser Schamberger ist gestorben! O trauriges Wort, dessen Herfürbringung mir beynähe Reden und Athem benehmen will!

Zwar ist Er vor seine Person im geringsten nicht zu beklagen; weil der Glanz seines Purpurs hierdurch nicht vermindert, sondern nur von unsern Augen entfernet wird. Er weicht, Er gehet dahin; aber nur aus der Nacht und Schatten dieser Welt, um mit so viel grösserer Pracht in jener ins Licht gestellet zu werden. Aber sein hochbetrübttes Haus, diese Universität, diese ganze Stadt, wir seine Freunde, empfinden diese Entfernung in den Innersten ihres Herzens.

Diese Universität zwar, welche, da sie vorher, von ihrer Geburt an, und also in zweyhundert Jahren dergleichen Riß niemahls erlitten, bishero in dem dreyemahl wiederhohnten Periodo von acht und zwanzig Jahren, auch dreyemahl in dergleichen Betrübniß gesetzt worden, und bey diser dritten Verdunckelung nicht allein vor sich empfindet, daß alles Gedritte in seiner Art übermäßig, und also auch der iesz ihr zugefügte Schmerz bey vielen sich ereignenden Umständen der heftigste und vollkommenste sey: Sondern auch andern zum drittenmahle zum Beyspiel dienet, daß unter uns Sterblichen nichts zu finden, welchem man mit Recht den Vorzug der Unsterblichkeit beylegen könne. \*

Wir Professores schlagen daher unsere Häupter zur Erden, und erwarten nicht ohne Zagen, wohin es mit dieser dreyfachen Verdunckelung, in so nachdencklicher Vertheilung der Zeit, von dem Verhängniß gemeinet sey.

Die sämtlichen Studiosi beklagen, daß zugleich mit dem Purpur-Glanze, mit welchen ihnen der Hoch-Selige in seiner Regierung vorgeleuchtet, auch derjenige gewichen, welchen Er in seinen Lehren ausgebreitet, um ihnen zu den verborgensten Geheimnissen der Natur den Weg zu weisen. Denn deren Art und Würckungen konten sie nicht nur allein aus seinem gelehrten Munde vernehmen; sondern auch deren sichtliche Känntniß, aus dessen berühmten und mit mehr als gemeinen Unkosten zusammen getragenen Cabinet, zu ihrer Vergnügung und Nutzen sich zuwege bringen.

Die ganze Stadt bedauert, die zugleich mit der Entfernung dieses Purpur-Glanzes ihr entzogene Hülffe, welche der Selige so wohl durch die glückliche Erfindungen seiner medicinischen Wissenschaft, als durch seine fertige Hand, derselben geleistet.

Des

\* Ducentis amplius annis apud Lipsienses proverbium hoc obtinuerat: Rector Academiæ Lipsien-  
sis est immortalis.



Des Hoch-Seligen Freunde endlich müssen dieses so viel schmerzlicher empfinden; so viel besser der Glanz seines Purpurs bey ihnen die Farbe gehalten: Da, leyder, heut zu Tage die meiste Freundschaft nur ein leerer Schein ist, der, wenn er aus dem falschen Lichte auf die rechte Probe gesetzt wird, alsobald zu verschwinden beginnet. Alleine von dieser Empfindlichkeit getraue ich mir so viel wenigere Worte zu machen; so viel mehr ich selbst an selbiger nehme, und mich also billich befahren muß, daß, wenn ich meinen so heftig gerührten Gemüths-Bewegungen einmahl den Zügel lassen solte, selbige mich weiter führen möchten, als es der Wohlstand das mir auffgetragene Amt, und der Respect gegen Sie, Höchst- und Hoch-geschätzte Anwesende, vertragen könnte.

Was aber soll ich von der Trübniß und schwarzen Trauer-Wolcke sagen, welche, bey Entfernung dieses Purpur-Glances, das hochbestürzte Trauer-Haus umzogen? Ach, eben der betrübte Anblick desselben hat mich bereits länger, als es meine Pflicht und Neigung sonst vertragen würde, von demselben zurücke gehalten! Die bis in den Tod betrübte Frau Wittwe will durch die dicke Nacht ihrer Trübniß fast kein Licht des Trostes erkennen: und ihre Angst vermehret sich, weil sie sich in selber vor ihren zarten Wänsen, die zum Theil den ihnen entzogenen Glanz noch gar nicht, zum Theil kaum etlicher massen verstehen lernen, begleitet siehet. Sie begleiten sie mit milden Thränen, und verdoppeln dadurch ihren Schmerzen; machen aber zugleich der beherztesten und trostreichsten Beredtsamkeit schwer, die Übermasse dieser Trübniß zu beschreiben, geschweige dieselbe zu mindern: immassen sie fähiger ist, durch eingefloßtes Mitleiden unser Leid zu vermehren, als sich von uns den noch wenigen übrigen Trost einflößen, und ihren Schmerzen mindern zu lassen: so, daß uns statt dessen nichts anders als ein inbrünstiges Wünschen übrig bleibet, daß derjenige, bey dem der Quell des tröstlichen Lichtes ist, mit solchem Sie vor ihre Person, in ihren geliebten Kindern, in ihren ganzen Hause, dermaßen umstrahle, daß die Nacht ihrer Trübniß in einen heitern Tag gottgelassener Vergnügung verkehret werde.

Alleine ist unser Verlust groß, so compensiret doch selben die Herrlichkeit unsers Hochseligen Magnifici, und der nunmehr recht erhöhete Glanz seines Purpurs, welchen wir Ihm nach so vielen großmüthigen Bemühungen nicht mißzugönnen haben.

Der irdische Purpur bleibet doch allezeit aus Licht und Finsterniß vermischet, und soll, nach genauer Ausrechnung, bey drey Theilen

len



len Lichts, zwey Theile Schatten in sich halten. So sehr seynd Licht und Finsterniß in dieser Welt bey der größten Herrlichkeit, bey der vollkommensten Tugend, und bey dem ansehnlichsten Glücke vermischet!

Nunmehr haben sich Licht und Finsterniß in dem Purpur des Hoch-Seligen geschieden: nachdem derselbe in dem Blute des Lammes helle gemacht worden, und die rechte hohe Farbe angenommen, daß Er hinfort in lauter Lichte bey der himmlischen Academie glänzen wird. Sein Purpur hat einen bessern Zusatz des Goldes bekommen, als derjenige gewesen, welchen das alte Rom nur seinen triumphirenden Helden verstattete.

Was aber uns, denen gleichwohl seine Entbehrung schmerzlich fällt, anlanget: die hochbetrübte Frau Wittwe, und fürnehme Familie, die bekümmerte Academie, diese ganze Stadt, und uns alle seine Freunde, so muß uns, über die angeführte Betrachtung, Gottes Wille, der doch alles wohl machet, und seine in so vieler Gefährlichkeit gespürte wunderbahre Fürsorge, endlich aber auch der Widerschein von dem Glanz dieses nunmehr im Himmel prangenden Purpurs, zu unserer Befriedigung dienen.

Derselbe schwebet der ganzen Welt beständig für Augen, und wird, so lange Redlichkeit und Tugend von falschen Scheine noch unterschieden werden kan, nicht verschwinden.

Sie, Hochansehnlichste Väter dieser Stadt, ja allerseits höchst- und hochgeschätzte Anwesende, erweisen gnugsam, wie mächtig sie von solchen gerühret werden: indem sie von selbigem auch bey dieser finstern Abend-Zeit sich zu dem Grabe unsers hoch-seligen Rectoris Magnifici leiten lassen. Solche hohe Wohlgewogenheit erkennet die sämtliche Universität nebst der hochbetrübten Familie mit verpflichtesten Danke: und gleichwie sie durch deren Gegenwart die ist beygesetzte heilige Asche ihres Hauptes insonderheit geehret achtet; also verbinden sich alle dero Glieder, solche Gunst-Bezeugung, Ehre, und Liebe, in beständigen Andencken zu halten, und bey allen Gelegenheiten nach Vermögen wiederum zuverschulden. Wie sie denn zum Unterpfande dieser Versicherung den treuen Wunsch mit anhencken, daß der große Gott, in dem der rechte Glanz der Herrlichkeit ist, den Glanz ihres Wohlseyns nimmermehr verdunckeln lasse.



ORA-



**ORATIO  
FUNEBRIS EUCHARISTICA**

**IN  
TEMPLO ACADEMICO**

**HABITA**

**A**

**D. CHRISTOPHORO SCHREITERO,  
ACADEMIÆ SYNDICO.**



*Serenissimi ac Potentissimi Principis ac Domini,*  
**DOMINI**  
**FRIDERICI AUGUSTI,**

Regis Poloniarum & Electoris Saxoniae,

*Domini nostri longe Clementissimi,*

**EXCELLENTISSIME LEGATE,**

*Serenissimorum ac Reverendissimorum Principum ac Dominorum*

**DN. FRIDERICI AUGUSTI,**

*Principis Regii & Electoratus Saxonici Haeredis,*

**DN. JOHANNIS GEORGII,**

**DN. MAURITII WILHELMI,**

**DN. MAURITII WILHELMI,**

**Ducum Saxoniae & respective Postulorum Admini-  
stratorum Episcopatus Martisburgensis & Numburgensis,**

*Dominorum nostrorum Clementissimorum*

**PER - ILLUSTRES LEGATI,**

*Summe Reverendorum Capitulum Praesulatus Misnen-  
sis & Martisburgensis,*

ut &

*Inclytarum Academiarum Wittembergensis & Jenensis,*

nec non

*Perquam Reverendi Capituli Cizensis*

**ABLEGATI SPLENDIDISSIMI,**

*Proceres utriusque Reipublicae Gravissimi,*

**Vosque Exequiatores omnium Ordinum ac Dignitatum  
Honoratissimi.**





Quando Temporis fluidissime de-  
currentis Circulum communem  
& vastum, quem Gentium Chri-  
stianarum pietas a Sacro - San-  
cta **SALVATORIS NO-**  
**STRI** Nativitate initium lætissimum capere,  
& per centum annorum interstitia in Seculum  
coire iussit, in tres partes sub æquabili propor-  
tione distingvere, & in singulis res, quæ præ-  
clare in Saxonia Nostra retro gestæ, eamque ob  
causam solenniore recordatione decoratæ sunt,  
non culpabili curiositate expendere, mutuoque  
conferre paramus; primam ex his partem tri-  
ginta tribus prioribus annis constantem, quam  
ipsam ante lustrum inchoare feliciter Divina  
Gratia nobis indulgit, partem primariam esse,  
& præ reliquis id præcipuum habere deprehen-  
dimus,





dimus, quod quatuor illa Jubileæ, quæ Electo-  
ralis Saxonia in DE I T. O. M. honorem ob  
singularia & summa in se collata beneficia  
celebrat solenniter, nexu auspiciousimo conti-  
neat. Incidunt in hanc periodum non tantum  
duo Ecclesiæ Evangelicæ festa secularia, quæ  
& Reformationis Divi Lutheri ministerio susce-  
ptæ exordium, & Confessionis Augustanæ au-  
gustam publicationem gratisima recordatione  
commendant; sed hæc festa non sine omine quo-  
dam, arctissimum puræ Religionis commercium  
cum studiis liberalibus luculenter satis præfigu-  
rante, in eadem periodo præcedunt Jubileæ,  
queis Academiæ Sororiæ Lipsiensis nostra &  
Wittembergensis natales seculares cultu religio-  
so prosequi solent. Et dum nostra Academia in  
Seculi tertii confiniis constituta Jubilei sui ra-  
dios quasi jam jam promicantes summo cum  
desiderio expectat, eheu quam horridam noctem  
atra nubes inducit, totamque Philuream concu-  
tit. Morbo inopinato oppressus est Academiæ  
**RECTOR MAGNIFICUS; Vir**  
**Præ-Nobilissimus, Amplissimus, & Experien-**  
**tissimus**





*tissimus* DOMINUS JOHANNES  
CHRISTIANUS SCHAMBER-  
GERUS, Medicinæ Doctor & Anatomiae  
ac Chirurgiæ Professor Publicus celeberrimus;  
occubuit eheu in medio robustæ ac virilis ætatis  
flore, quadragenario proximus, & tertia vice  
purpuram Rectoralem sepulchro mancipavit.  
Siccine vero tertium, quodque post trium an-  
norum decursum instat, Jubilæum Funus Re-  
ctorale ab Academia condita tertium memora-  
bile reddere debet! O sinistrum, ô triste au-  
gurium, ô feralem appropinquantis Jubilæi præ-  
conem, & cladis insignis nuntium certissimum!  
Amisimus certe in Schambergero hætenus eheu  
Nostro Medicum felicem, Anatomicum soler-  
tem, Physicum curiosum, qui miseram ægro-  
tantium gentem indies obviam artis suæ peri-  
tia strenue juvit, qui in cathedra, circoque  
anatomico assiduus, & in demonstrandis novis  
experimentis indefessus non tantum medicinæ  
cultores, sed quarumcunque artium ac discipli-  
narum studiosos immortalis cum laude sibi de-  
vinxit. Quid dicam de cura & sollicitudine,  
u qua





qua res *Academiae* publicas tractavit? Quale concipiebat gaudium *Vir Optimus*, si, quod ad promovendam utilitatem communem dederat, consilium prospere cedere videret? Testes hoc in argumento duos sistam, in omnem, si qua futura est, posteritatem perennes, *Theatrum Anatomicum & Fiscum Viduarum*; utrumque opus *Schambergeri* *Rectoris Magnifici* suasu susceptum & feliciter consummatum fuit. Hæc monumenta calcar addiderunt beate *Defuncto*, ut alacri animo exquireret, quæ ad salutem, ad decus, & ad ornamentum *Academiae* facere possent. Et quas spes de *Academiae Nostræ* *Jubilæo* tertio, quod ab anno præsentis trium annorum interstitium detinet, fovebat *Vir Humanissimus*, qui quatuor abhinc annis ad *Academiam Wittembergensem* publico nomine missus, ut in festivitate seculari, quam *Soror alma* parabat, cultus nostri *Interpretem* ageret. Ast ô fallaces mortalium spes! ideone in *Leucorea* *Jubilæi* pompam religiosam spectavit *Vir Beatissimus*, ut, quando illam *Panegyrim* in *Philurea* sua spectare *Ipsi* datum non esset,





esset, tolerabiliori fato functus videretur. Sed quorsum me abducunt acerbissimæ hæ querelæ, & collecta tristissimi eventus præsagia? Hæc certe luctum aggravant, non leniunt: Suspiria corde palpitante, voceque tremula prolata affectum meum & mærorem justissimum testantur; illa tamen mandati injuncti mensuram nullatenus complere possunt. Jussus sum afflictæ Academia, & mæstissimæ Schambergerianæ Familie nomine Potentissimi Poloniarum Regis, & Serenissimorum Saxonie Ducum Gratiâ indulgentissimam honorificentissimâ Legatione ad asserendum studiis liberalibus immortale decus abundantissime impertitam subjectissima contestatione venerari, & Domui Augustæ preces ac vota humillimi obsequii vinculo constricta cultu sanctissimo consecrare. Jussus sum summe & perquam Reverendorum Capitulorum, Inclytarumque Academiarum propensionem & Vestram, Procere utriusque Reipublicæ Gravissimi, cæterique Exequiatores Honoratissimi, benevolentiam ac humanitatem in deducendo hoc Funere cumulatisime exhibitam  
publice

ORATIO





publice deprædicare, junctim ac observantiam  
& ingenuam inserviendi promptitudinem omni  
studio Vobis repromittere. Hoc ipsum vero ar-  
gumentum utpote prolixioris amplificationis ca-  
pax, ne moram submolestam inferat, dum Pa-  
negyrin funebrem ultra terminum consuetum  
productam cernimus, loco illius pace Vestra,  
Exequiatores Honoratissimi, votum eloquio bre-  
ve, ambitu maximum substituam. Quo a  
DEO T.O.M. animitus opto, precorque, ut,  
quæ ex inchoati ultra decimum octavi Seculi  
prima & primaria periodo successive adhuc sur-  
gunt, Festa Secularia orthodoxæ Religionis vi-  
gor, Regis Nostri, ac Principum Nostrorum  
salus, universæ Saxoniae, & qui in Illa emi-  
nent, Statuum Ecclesiasticorum, & Seculari-  
um felicitas, ut & Vestra, Exequiatores Omni-  
um Ordinum Honoratissimi, prosperitas  
proprie vereque Jubilæa  
efficiat.



ORATIO





# ORATIO FUNEBRIS

IN

PIAM MEMORIAM

VIRI

*Magnifici, Nobilissimi, Excellentissimi atque Experientissimi,*

DOMINI

# JOHANNIS CHRISTIANI SCHAMBERGII,

*PHILOS. ET MED. DOCTORIS,*

Nec non Anatomiae, Chirurgiae & Chymiae P.P. ut & Ordinis  
Medici Assessoris, atque Academiae secundum Rectoris,  
in ipsa purpura extincti,

*d. XXXI. Augusti, Anno Christi MDCCVII.*

in

COLLEGIO MAJ. PRINCIP.

habita solenniter

D. POLYCARPO GOTTLIEB SCHACHERO,

*Physiolog. P.P. Ordinario & Collegii Medici Assessore.*

Æ





*RECTOR ACADEMIÆ MAGNIFICE,  
Magnifice hujus Urbis Consul, ceterique Reipu-  
blicæ utriusque Patres conscripti, Patroni & Fautores,  
qua decet animi reverentia colendi & honorandi. Tuque  
circumfusa studiosæ Juventutis corona, spes Patriæ  
Parentumque delictum.*



Annus est, quod Magnificum Academiæ nostræ Re-  
ctorem, JOHAN. CHRISTIAN. SCHAM-  
BERGIUM, non sine illustri splendidoque comi-  
tatu, nec minori animi mœrore rite humavimus.  
Qui cum insigni Academiæ nostræ non tantum, ve-  
rum etiam universo literario orbi emolumento &  
ornamento singulari fuerit, inclytus Senatus Acade-  
micus voluit, ut ad laudatissimum veterum morem  
memoria ejus celebraretur, atque optimi Viri, de patria sua præclarissime me-  
riti, laudes modeste commemorarentur. Quas partes cum ego in me su-  
sceperim, nescio sane, magisne culpanda mea temeritas, quod hoc dicendi  
munus mihi imponi passus sim, quam commendanda pietas, quod non de-  
tractarim. Ego, qui in dicendi genere me parum versatum esse sentio, ta-  
lem certe orationem haud sum ingressurus, quæ multis eloquentiæ luminibus  
distincta, & sparsa variis eruditionis notis, Vestros, A. O. animos, sublimio-  
ri longe eruditione imbutos, tenere queat. Egone SCHAMBERGIA-  
NAS laudes, quibus fortassis oratio sufficit nulla, justo sermone prosequi  
potero? cum animus dolori pene succumbat. Equidem nullus dolor adeo  
est diuturnus, quem non longinquitas temporum leniat atque minuat, ta-  
men dum mihi ob oculos pono SCHAMBERGIUM meum, ejusque  
amplissima merita paulo penitius perpendo, ac jacturam, quam universa Aca-  
demia est perpessa, considero, insuperque mœstissimam Viduam, sororem  
meam suavissimam, lacrumis adhuc dum pene diffluentem cum liberis, in te-  
nera ætate constitutis, contueor, recrudescit soporatus dolor, qui meum an-  
git pectus, & animum excruciat dilaceratque. Quis ergo temeritatis genius  
me eo adegit, ut de illo verba facere non erubuerim, quem ob profundam  
solidam-





solidamque eruditionem semper admirari solitus sum, a cuius suavissimo ore & ego olim pependi, quique mihi dulcissimo affinitatis & amicitiae vinculo fuit junctus. Sane abstinuissem ultro ab arduo hoc munere, nisi pietas & amor, quo SCAMBERGIUM meum nunquam non profecutus sum, me vicisset tandem, mihi que animum addidisset. Accedit, quod inclytus Professorum Ordo istam provinciam mihi decreverit, quam declinare, nefas esse duxi. Quapropter quoniam ad hanc tristem necessitatem me alligatum sentio, Vos, *Auditores omnium Ordinum ac dignitatum honoratissimi*, qua decet humanitate rogo atque obtestor, velit æqui bonique consulere, si nihil ejus afferre possim, quod excellentissimis SCHAMBERGII meritis respondeat, aut expectationem vestram sustineat. Qui in defunctorum laudibus delineandis occupati sunt, sæpius adulantur eosdem licentia acclamationum & studiis inanibus. Profecto SCHAMBERGII virtutes non blando indigent adulate; reliquit enim testes omni exceptione majores, qui profundam ejus eruditionem, & experientiam consummatam, aliasque animi virtutes, me etiam tacente, satis superque testantur. Quippe *Nostrum* fuisse *Medicum & natura, & doctrina, & exercitatione* excellentem, hincque ab omni parte maxime beatum, ex mox dicendis plenius constabit. *Simonides* inter ceteras beatitudinis humanæ partes illustrem patriam etiam habuit: atque vel eo nomine gratulandum *Nostro* existimo, quod Lipsia, Misniæ ocellus, eidem dedit incunabula. Equidem ad mentem excellentem & sublimem parum conferre videtur soli nobilitas, uti nec vilitas loci eandem excludit, cum potius coelestis animi vis, quæ nos virtutum & disciplinarum facit capaces, divinum sit donum, & a summo manet Numine, ac adeo ubique contingere possit, tamen ut emicet illa, & indies incrementa capiat, roburque ac vires accipiat, externis etiam fomentis opus habet, nec excitanda tantum exemplis præclaris est, verum etiam excolenda disciplinis egregiis. Quarum rerum copia cum illustribus civitatibus vix unquam desit, utpote quarum splendor maximus plerumque a viris, & virtute & sapientia excellentibus, pendet, non parum referre videtur, ubi quis natus olim sit, ac inter quos mores & disciplinas increverit prima ætas. Jam vero Lipsia nostra jam dudum fuit, & etiamnum est alma Musarum sedes, magistra eruditionis constans, fœcundaque virorum & civium omni doctrina & virtutum laude præstantium genetrix & benigna educatrix. Hic itaque cum spiritum An. M DC LXVII. die XXI. Aprilis hausisset *Noster*, ubi postea nihil propemodum nisi politum, eruditumque ac cultum videret, quid mirum, si literarum & optimarum artium amorem vel mature induit animo, vel indole ipsa statim ostendit. Præterquam vero quod præclara admodum indole benignissimum Numen donavit *Nostrum*, a teneris unguiculis jamdum ad Medicinam fuit propensus, ut adeo in eo desiderari nequeat, quod a Medico futuro postulabat HIPPOCRATES. Antiquissimus enim ille Medicinæ parens Medico futuro opus esse natura, h. e. propensione ad artem Medicam, optime judicavit. Nam quemadmodum surculi non quasvis arbores, nec semina quasvis terras promiscue amant, sed non nisi in iis felices figunt radices, & amœnos proferunt fructus, quas veluti in deliciis habent, quæque eorundem naturæ respondent, ita pariter non omnes

in-





indiscriminatim arte Medica delectamur, sed multi eam flocci aestimant, vel prorsus abhorrent & averfantur, alii vero instinctum quendam naturalem sentiunt, qui eos honestis veluti furiis impellit, ut toti ad id studium rapiantur. Quemadmodum vero illi invita natura nunquam solidi quid præstare poterunt, ita hi cum primis Medicinæ non facti, sed nati videntur. Atque ad hos jure ac merito refero SCHAMBERGIUM, utpote cui nihil propemodum Medicina erat charius. Nec miror, eum tanto Medicinæ amore flagrasse, cum eundem fortassis habuerit congenitum. Pater enim ejus, CASPARUS SCHAMBERGIUS, rerum naturalium & artis cum primis Chirurgicæ peritia non leviter erat tinctus; quippe qui aliquot annos plurimas Orientis Regiones & Insulas visitavit, quævis curiosa, ad Medicinam spectantia, studiose collegit, & non sine insigni nominis sui fama Chirurgiam exercuit. Et licet ex itinere redux factus, & ad patrios lares reversus, non amplius eidem vacaret, sed potius mercaturæ assiduam navaret operam, tamen rebus Medicis & Physicis mirum in modum oblectabatur, imo mortifere decumbentibus subinde præsidio & solatio erat insigni. Quare tantum abest, ut pater eximius stimulos in nato, qui eum ad studium Medicum invitabant, cujusque disciplinæ scintillulas vel ipse communicaverat olim, reprimeret, ut potius eidem suavor fuerit ingenuus, ut urgeret propositum, & sequeretur, quo ipsum instinctus naturæ vocaret duceretque. Neque mater ejus, REGINA MARIA, nata CONRADIA, fœmina pietate ac virtute eximia, nobilissimæ huic propensioni impedimento fuit, sed omnes potius subjecit faces, omnesque eo ingenii nervos direxit, ut & pietate, & bonis literis suavissimi filii animus tempestive imbueretur. Præter indolem vero bonam & singularem ad Medicinam propensionem *Noster* habebat intellectum acutum ac habilem, intricatis rebus Medicis evolvendis & enodandis pernecessarium; habebat memoriam felicem, quæ Medico apprime est necessaria, cum res scitu dignæ in Medicina dentur quamplurimæ, quas nemo, nisi qui memoria pollet, retinere potest; habebat inexplebilem cupiditatem, mysteria Naturæ sagaciter & constanter scrutandi; habebat corpus succi plenum & sanum, quod molestiis, quarum immensa copia in Medicina occurrit, non statim succumbebat; quippe morbus, qui nostro exitio eheu fuit, fuit primus, quo graviter est conflictatus; habebat visum acrem, partium corporis nostri & rerum naturalium minutiis discernendis peridoneum; habebat manus firmas & intrepidas, hinc adeo expedite operationes Anatomico-Chirurgicas administrabat. Ex rudi autem isthac SCHAMBERGII delineatione jam dum non obscure innotescere autumo, dotes cum animi, tum corporis adeo fuisse præclaras in eo, ut *Natura* nil quicquam intermisisse videatur, cum tantum Medicinæ vatem in ipso moliretur. Ne vero opus, quod *Natura* præclare in *Nostro* inchoavit, corrueret inutiliter atque periret, is tempestive curæ Præceptorum fuit traditus. Qui enim amplissimum bonarum artium campum ingrediuntur, *doctrina* seu doctore fideli indigent quam maxime, quo per intricatos studiorum labyrinthos ceu filo Ariadnei adjuti ad splendida veræ eruditionis palatia secure ducantur. Cum autem sacram Apollineam artem illotis, ut ajunt, manibus aggredi debeat nemo, præcipua Parentum cura fuit, ut jactis pri-

pri-





primum pietatis fundamentis, studia, quæ vocant, humaniora decenter excoleret, in quibus etiam tam eximios progressus præcipue ductu Domini M. SEYFFERTI, jam Pastoris Ecclesiæ Lievvert VVolckvicensis fecit, ut Anno M DC LXXXIV die XXIII Aprilis a Rectore L. JOACH. FELLERO, Poeseos quondam Professore longe celeberrimo, in Studiosorum ordinem benigne cooptaretur. Studiosus novellus liberiori nunc vitæ traditus non plerorumque Juvenum more, qui studiorum libertatem in lasciviam vertunt, mero aut vanis deliciis ac voluptatibus se mancipavit, aut otio latam adolescentiam traduxit, sed flagrantissimus amore discendi dies noctesque studiis gnaviter invigilavit. Sint enim, quod ille agebat, radices studiorum amaræ, modo dulcissimis eorum fructibus non excidamus. Quare Scholas Philo-  
sophicas Docentium, & cum primis Dn. D. VALENTINI ALBERTI, Theologi quondam & Philosophi summi, qua decet industria & attentione frequentavit, hujusque præterea informatione privata integrum annum usus est. Cum itaque is ipse summa diligentia iis attenderit hæctenus, qui ingenium ejus moribus & liberalibus disciplinis imbuerent, & si quæ alia ornamento esse poterant, instillarent animo præclare, nullus dubitavit, modeste inclytum adire Ordinem Philosophicum, qui, exploratis ejus profectibus eximiis, eundem An. M DC LXXXV Baccalaurei titulo benigne cohonestavit. Honorum primitiæ *Nostro* jam collatæ eidem majori postea incitamento fuere, ut alacriori animo Medicinam aggrediretur, cui se totum nunc dabat. Ne autem & hanc perversa methodo pertractaret, non immerito Physicæ primum & Anatomix assiduam strenuamque navavit operam. Cum enim illa macrocosmum, hæc vero microcosmum scrutetur intime atque rimetur, non potest sane non utraque fulgidissimam facem universæ Medicinæ præferre. Equidem diligentissimus Juvenis in Scholis Philosophorum haud contemnendam rerum naturalium scientiam sibi jam tum acquisiverat, tamen cum istarum rerum deliciis cum primis teneretur, & immensam utilitatem, ex accurata earundem contemplatione in Medicinam redundantem, optime prævideret, (non enim male dicitur, quod ubi desinat Physicus, Medicus incipiat) permultum studii & in perscrutandis, & penitus cognoscendis rebus naturalibus consumebat. Eam enim ob causam eodem anno Freibergam adiit, ac ibi res metallicas, quarum copia immensa abundat Regio illa, sagaciter investigavit, artemque docimasticam, monstrante GABRIELE SÜSSEN, Monetali exploratore Electorali Saxonico, & Senatore urbis, tam præclare excoluit, ut publicum peritiæ suæ metallicæ testimonium reportarit. Reversus in patriam, speciali M. KNORRII, postea Professoris Mathem. Vitemb. celeberrimi, curæ commissus fuit, quo cum Parentis optimi suasu brevi post in Altorffinam Noricorum Academicam celeberrimam concessit, non alio fine, quam ut telam Physices inchoatam pertexeret, & Anatomiam insuper addisceret. Quare STURMII, exquisiti quondam Physici & Professoris, lectionibus summa attentione interfuit, & experimenta, ab eodem dextre adornata, non sine insigni animi voluptate oculis usurpavit. In Anatomicis vero JOH. MAURIT. HOFFMANNI, Professoris eximii, institutione usus est, ejusque dissectiones perassidue frequentavit. Licet autem neque Lipsiæ, neque Altorffi peropportuna ipsi defuerit





fuerit occasio, universam Medicinam decenter pertractandi, voluit tamen GALENI exemplum imitari, qui noscendorum medicamentorum studio Lemnum, Cyprum & Syriam peragrasse dicitur. Proinde his studiis Altorf- si defunctus animum inducebat, in alias excurrere terras, & quicquid ibi eximium ac memorabile occurreret, in animum condere, non nescius, hæc omnia suo tempore sibi maximam utilitatem esse allatura. Quare cum amicissimo suo vitæ studiorumque moderatore An. MDC LXXXVI, mense Februario, Iustratis quibusdam Germaniæ civitatibus præcipuis, Lugdunum Bavorum profectus est, ubi tempore illo maxime divina & illustria florebant ingenia. In rerum enim naturalium scientia quantum VOLDERUS & SENGUERDIUS, in Medicina & speciatim in Botanica HERMAN- NUS, in Anatomia DRELINCURTIUS & NUCKIUS, in Chymia LE MORTIUS, in praxi Medica SCHACHTIUS excelluerint, neminem, nisi in historia Medica hospitem, latere potest. Atque omnium illorum Virorum, omni laude majorum, scholas non tantum per diligentem obiit, verum etiam non nullos ex iis ad ægros abeuntes sedulo comitatus est, ut, quæ ab ipsis Præceptoribus acceperat, aut diligenti lectione didicerat, exemplis, quæ ad magnas res percipiendas admodum necessaria judicabat PLATO, porro confirmaret, atque alieno periculo Medicinam facere addisceret. Quantumvis vero exquisitam satis scientiæ naturalis & artis Medicæ notitiam sibi acquisivisset *Noster*, nondum tamen ea contentus fuit, sed postquam Anno MDC LXXXVII in Patriam reversus est, Dn. D. LANGIUM, Facultatis Medicæ Assessorem & Practicum quondam celeberrimum, adiit, qui more suo eruditum & privatum examen Medicum cum nostro instituebat, præoccupatas opiniones ingeniose refutando, defectus prudenter supplendo, omnemque adeo operam impendendo, ut discipulum, tanto Præceptore dignum, formaret. Neque vero occasionem prætermisit aliorum insuper Doctorum Professorumque, & cum primis experientissimi AMMANNI & BOHNII celeberrimi Lectiones tum publicas, tum privatas frequentandi. Atque sic mirum non est, sub tantis Præceptoribus exquisitam omnis scientiæ Medico dignæ cognitionem SCHAMBERGIO obtigisse, cum se non somno, non inertia, non voluptatibus illicitis traderet, sed semper in studiis excolendis poliendisve occupatus esset. Quare etiam iusta laborum hæctenus exantlatorum præmia ab Ordine Philosophico æque ac Medico accepit. Quippe An. MDC LXXXVIII die XI Octobris Facultas Medica Baccalaureatus gradum ei tribuit. An. vero sequente die XXXI Januarii Facultas Philosophica eum Magistri titulo ornavit, eidemque XI Septembr. ejusdem anni cathedram aperuit, ex qua dissertationem *de Gustu* ingeniose conscriptam masculè defendit. Majores postea honores ordo Medicus addidit, a quo, præmissis examine solenni, & dissertatione Inaugurali *de Remediis stomachicis* more sueto ventilata, die III Oct. ejusdem anni Licentiatus, & die V Novembris Doctor publice renunciatus est. Summis in Philosophia & Medicina honoribus mactatus nunc eo omnes ingenii nervos intendebat, ut crebriori *exercitatione*, eruditionem multo labore acquisitam indies magis magisque perpoliens studiosam juventutem egregie juvaret, atque ægris præsentaneo foret auxilio.

Prio-





Priorem scopum feliciter ut attingeret, neque sumptibus, neque operæ parcebat, ad Museum quovis apparatu Medico instructissimum concinnandum. Ut enim artifex, congruis instrumentis destitutus, operas suas rite perficere nequit, ita artifex Medicus, docentis munere qui fungitur, non libris duntaxat, verum etiam vario instrumentorum aliorumque curiosorum apparatu quam maxime indiget, præcipue cum multa in Medicina occurrant, quæ longe facilius visu, quam auditu percipiuntur. Hoc cum *Nostro* ignotum non esset, per totum vitæ tempus de ampliando museo sollicitus fuit, idque vere tam excellens, tamque augustum reliquit, ut vix Momus habeat, quod in eo desiderare queat. Heluo enim ille librorum avidissimus pulcherrimam instruebat Bibliothecam, SENECAE, sapientissimi illius Viri, effati probe memor: *Apes, inquit, debemus imitari, quæ vagantur, & flores ad mel conficiendum idoneos carpunt, dein quicquid attulere, disponunt, ac per favos digerunt.* Emulabatur itaque Doctissimus Vir diligentissima animalcula illa, dum vix ullus ipsi otio peribat dies; hoc enim cane pejus & angue fugiens non quovis, sed bonos cumprimis & selectos sibi comparabat libros, eosque postea una cum Dissertationibus, incredibili studio collectis, laborioso admodum & ingenioso ordine disponebat, atque ex iisdem mellitam identidem hauriebat scientiam, quam deinceps discipulorum suorum animis præclare instillabat. Cum vero diligentissimus rerum naturalium scrutator rem Metallicam a teneris semper in deliciis habuisset, immensam & terrarum, & lapidum, & petrefactorum, & metallorum, & concharum, quæ tamen rectius ad regnum animale spectant, copiam non sine magno ære sibi comparavit, & elegantissimo ordine quævis suis loculis in certo armario disposuit. Præterea furnaces aliaque instrumenta, ad artem Döcimasticam necessaria, nec non machinas, metallicorum operas apprime representantes, acquisivit, quo sic discipulorum avidorum oculis quævis curiosa, ad rem metallicam spectantia, sistere, ingeniosum eorundem examen instituere, & in museo metallicorum labores representare posset. Nec minorem voluptatem ex Physica cumprimis experimentalis capiens indefessus ille Naturæ venator permulta instrumenta, maximam partem a MOSCHENBROUGIO, celebri quondam Mechanico, fabrefacta, non sine magnis sumptibus ex Belgio transportari sibi curavit, quorum numerum postea sic auxit, ut in adornandis experimentis nil quicquam ipsi deesset, quo factum est, ut aliquando centenos pluresque spectatores haberit, quos inter subinde Doctores, & alii eruditione præstantes Viri erant, qui omnes Physici exquisiti dexteritatem in administrandis experimentis, & facilitatem in reddendis phænomenorum causis admirabantur, ac optimi Viri præclaros labores omni laude prosequerantur. Insignem pariter diligentiam in comparando Anatomico apparatu adhibebat, haud ignarus, Anatomiam esse alterum Medicorum oculum, quo privati cæcorum more in spissis oberant tenebris. Quare ægre patiebatur occasionem præterlabi cadavera dissecandi, raras observationes colligendi, visceraque ac alias partes nitide præparandi: hinc pedetentim adeo crevit apparatus ipsius Anatomicus, ut multos in admirationem raperet. Et dolendum certe, quod præmatura & præpotera morte ereptus non ipse rariores observationes publicæ luci committere potue-





potuerit, quas inter embryones, quos magno studio collegit, admirationem cumprimis merentur. Habebat enim embryones novem dierum, unius, duorum, trium & insequentium mensium, ut sic quilibet stupendam formationem foetus in utero, quorsum alias nulla oculorum acies penetrare potest, visu percipere, & distincta incrementa, quæ embryo in abditissimo materno ergastulo successive capit, discernere posset. Nec minorem curam in armamentarium Chirurgicum conferebat curiosissimus Vir; eum enim in finem instrumenta quamplurima ex Gallia sibi apportari curavit, eaque multis machinis hinc inde conquistis amplificavit, quo sic modum manuales operationes adornandi discipulorum suorum oculis sistere, Chirurgis, plerumque illorum inopia laborantibus, eadem commodare, aut necessitate imperante iisdem ipse uti posset. Siquidem haud infra dignitatem Medici esse putabat, aliquando manum operi mascule admovere, dissentiente licet AVENZOAR, qui, *Non est, scribit, Medici honorati manibus operari, sed suis ministris officio relicto, medicina & cibo ægrotantibus auxilio esse debet.* Quin potius Podalirii, Machaonis, Hippocratis, Galeni, Celsi, aliorumque præstantium Medicorum exemplis incitatus & huic arti strenuam impendit operam, ac cumprimis in arte obstetricandi maxime versatus quamplurimas cum vitæ periculo parturientes e mediis veluti orci faucibus manu perita eripuit, indeque sui desiderium perpetuum & nomen immortale reliquit. De materia Medica non est, ut quicquam dicam, cum Pharmacopolium Schambergianum, magnifice satis extructum & bene ordinatum, nemini nostrum ignotum esse queat. Sic enim in eo erat totus, ut fraudes & errores, qui proh dolor non raro in collectione simplicium & compositorum remediorum præparatione committuntur, & rejiceret, & prudenter emendaret, quo ipso peridoneam nanciscatur occasionem tum simplicium, tum compositorum naturam accurate pervestigandi, & utraque discipulorum oculis exhibendi, ac quævis operationibus Pharmaceutico-Chymicis egregie illustrandi. Cum itaque SCHAMBERGIUS omnibus propemodum adminiculis, & ad Physicam, & ad quasvis Medicinæ partes excolendas poliendasque necessariis, abundanter esset instructus, exemplum profecto præbebat Medici, fortassis sine pari. Hinc etiam & Docentis & Practici munus nunquam non pro virili egregie ornabat: publice enim docendo & disputando, privatisque exercitiis studiosæ juventuti insigni erat emolumento, præcipue cum meditamenta sua sermone dilucido proferret, dubitationum nodos expedite solveret, obscura & perplexa clare explicaret, & falsa solide refelleret. Nihil enim observatione dignum in mentis suæ penetralibus abstrusum servabat, quod non cum auditoribus liberaliter & sine furo communicaret; ita tamen, ut non minus ægrotis, qui consilium ejus implorabant, salutare manus porrigeret. Promptum enim ei paratumque erat, scrutari penitus morborum naturas, causas, eventa, & curationem, cuique morbo convenientem, invenire; Argi quippe instar quæque diligentissime lustrabat, & ad rigidam judicii lancem expendebat, ne quid negligeret, aut temere patraret, sed semper illibata conscientia suis prodesset. Neque vero ad divites tantum & fortunatos qua decet modestia & comitate accedebat, verum etiam pauperibus & in Nosodochio, cui aliquandiu cum laude præfuit, & alibi  
occur-





occurrentibus operam denegabat nunquam, sed multos, imo quamplurimos gratis visitabat, medicamina sine mercede porrigebat, & subinde sumtus ad miserorum vitam sustentandam largiter suppeditabat, ut adeo longe alia *Nostri*, quam SYLVII, Professoris quondam Parisiensis celeberrimi, fuerit mens, utpote in quem post fata ejus non nemo sequentibus versiculis lusit:

*Sylvius hic situs est, gratis fecit nihil unquam,*

*Mortuus & gratis, quod legis ista, dolet.*

Potius *Noster* bonus & pius in egenos nunquam non fuit, non ignarus, ejusmodi charitatis opera Archiatro summo pergrata esse atque accepta, qui etiam iis, qui eadem diligenter exercent, largam remunerationem pollicitus est, quamque & SCHAMBERGIUS in vita æque ac morte cumulatissime expertus est. Atque nunc opportuna quidem se offerret occasio, de multifariis felicitatibus, quæ ipsi in vita obtigere, differendi, ita ut quid primo, quid deinde, quid postremo proponere debeam, memet ipsum fugiat, tamen ne prolixo nimis sermone Vobis, *Auditores*, gravis sim atque molestus, sufficiat tantum honores, qui in ipsum collati fuere, & matrimonia, quæ iniit, paucissimis delibasse. Inter felicitates, quæ doctissimo Viro acciderunt, provinciæ, quibus ornatus fuit, haud postremum occupant locum. Licet enim eadem, præcipue si iis rite perfungi velimus, laborum & molestiarum sint plenissimæ, tamen cum nobis peridoneam suggerant occasionem Deo & proximo præclare serviendi, inde non parum commodi, honoris & gloriæ nobis accedit. In gratiosum vero Medicorum ordinem, habita Dissertatione pro Loco, *de Respiratione lesa* eleganter conscripta & figuris æneis nitide illustrata, Anno MDCXCIII cooptatus fuit. Postea POTENTISSIMUS REX ET ELECTOR noster primum Professionem Chymicæ extraordinariam ei injunxit, cui post Dn. D. ORTLOBII obitum, An. MDCCI Professionem Physiologiæ ordinariam addidit: Vita autem defuncto Dn. D. PETERMANNO An. MDCCIV munus Anatomiam & Chirurgiam publice docendi nactus est. Atque his omnibus officiis, qua decet fide, dexteritate & diligentia præfuit, ac monumenta insuper reliquit, quæ abunde testantur, quod totus fuerit in juvanda studiosa juventute, & bono publico promovendo. Quippe in tyronum gratiam LINEAMENTA PRIMA PHARMACÆ CHYMICÆ, lectu non in jucunda & utilia, in lucem emisit: neque parum ornamenti universæ Academiæ, & multum commodi ordini Medico conciliavit, quod ipso autore, duce & directore Theatrum Anatomicum tam magnifice nitideque fuerit extructum, ut jam cum præcipuis Europæ theatris certare queat. Et ne splendori ejus quicquam deesset, id operam simul dedit, ut suppellectilem Anatomico-Chirurgicam colligeret. Non enim ipsum pudebat, quosvis bonos modeste rogare, ut vel libros, vel instrumenta, vel alia curiosa liberali manu porrigerent, & una secum communi utilitati studerent. Quod opus uti maxime præclarum & summa laude dignum, sic ego, ut indies majora incrementa capiat, animitus voveoque ac opto. Inclytus proinde Academicus Senatus optimi Viri prudentiam & fidelitatem cum haberet optime perspectam, eidem bis munus gubernandi Academiam commisit, in quo administrando tam scienter prudenterque se gessit, ut superiorum gratiam, applausum Collegarum, & civium aliorumque amorem facile





cile sibi conciliaret. Nihil autem jam ipse dicam de præclaro illo factò, quo pietatem suam erga Professorum viduas & orphanos luculenter comprobavit, sed tantum verba, quæ in Programmate publico leguntur, mea in præsentì faciam: *Monumentum Rectoratus sui prioris ære perennius exegit. Quod enim fiscum in solatium viduarum & orphanorum, quos Professores relinquunt, babeamus fundatum, & accessionibus quibusdam dotatum, Rectoris Schambergii pietati, prudentiæ & auctoritati debetur.* Restat ut adhuc pauca de felicitate conjugali edisseram. Postquam enim pater viduus & senex familiaris rei curam fastidiret, filioque committere in animo haberet, is ipse suasu Parentis conjugem ambiebat, quæ custodiret parta ac tegeret, & inde prospiceret familiaribus, fulcimenta que daret familiæ, ac solatio levamentoque viro esset in omni fortunæ colore. Ceterum eo fato ingressus matrimonium est, ut ruptum semel, secundo esset instaurandum. Quippe primam, ANNAM SUSANNAM, virginem formæ & virtutum laude conspicuam, Dn. D. JOHAN. FRID. FALCKNERI, Hæreditarii in Brausvig & Gostevvitz, J.Cti, Comitis Palatini Cæsarei, Potentiss. Polon. Reg. & Elector. Saxon. Consiliarii, in Scabinatu Electorali Assessoris, Consulis in civitate, Templi Nicolaitani Curatoris, filiam alteram, An. M DC LXXXIX d. XXVI Nov. in matrimonium duxit, quod tamen haud diu duravit, sed primo statim conjugii anno fuit dissolutum. Suavissima enim Conjux, filiolum mortuam enixa, brevi post non sine maximo mariti & universæ Familiæ mœrore e vivis discessit, suavissimæ vitæ conjugalis desideria tristissima marito viduo relinquens. Cum vero rei familiaris amplitudo prudentem gubernatricem posceret, & tantum non urgeret, non poterat, quin ad secunda vota, anno viduitatis finito, transferret. Proinde virginem honestam, CATHARINAM ELISABETHAM, Dn. D. CHRISTOPH. HARTMANN. SCHACHERI, J.Cti, Facultatis Juridic. Assessoris, Dicasterii Provincialis Supremi, & Consistorii Ecclesiastici Advocati Ordinarii, Senatoris & Prætoris civitatis, Patris mei desideratissimi, mihi que nunquam sine intima mentis veneratione nominandi, filiam secundam, uxorem sibi adjungebat. Cum hac vitæ prosperæ & adversæ fortunæ socia nunquam non suaviter & conjunctissime vixit. Illa enim honestæ & sollicitæ matris familias fidissimæque conjugis partes abunde implebat, rem familiarem sat prolixam & tædiosam prudenter gubernando, curam educandæ proli insignem adhibendo, & conjugali amore & fide sincera ipsum prosequendo. Quæ felicitas multum aucta fuit liberorum vinculo, quo nihil validius ad colligandos continendosque animos conjugum esse solet. Nam decem liberorum, filiorum octo, & filiarum duarum, tanto patre genitrix facta maritum amantissimum exhilaravit. Quos inter sex tenella adhuc ætate vivis excefferunt, quatuor vero CASPAR. FRIDER. CHRISTIAN. GOTTFRIED. CHRISTIANA ELISABETHA, GOTTHELFF ABRAHAM superstites cum matre suavissima acerbum mariti & patris optimi obitum lugent, dolent ac lamentantur. Adsit iis supremum Numen, & quam inflixit plagam, ipsum sanare instituat: ab alto, quæ patimur, veniunt, ab alto expectanda medela. Adspiret porro pro summa sua bonitate largiter liberorum educationi, quo & mentis & corporis incrementa præclara capiant, ac in filiis potissimum imago SCHAMBERGII reviviscat veluti & refulgeat, omnesque  
con-





conjunctim matri mitissimæ indolis gaudio sint atque solatio. Vidistis hæc-  
nus, Auditores, SCHAMBERGIUM tanquam Medicum & *natura*, & *do-*  
*ctrina*, & *exercitatione* excellentem, i. e. præclarissimis animi & corporis doti-  
bus & virtutibus eximiis ornatum, solide doctum, summe expertum, atque  
hinc per totum fere vitæ tempus ab omni propemodum parte beatum. No-  
lite tamen existimare, *Nostrum* imperfectionem scientiæ, & experientiæ Medicæ  
lubricitatem haud agnovisse. Potius justam de iis ferens sententiam nunquam  
superbiæ cristas erigebat, neque eruditionem suam proterve jaçtabat, aut alios  
insuper habebat, eorundemque errores acerbè perstringebat, cum eidem fragi-  
litate ipsemet esset obnoxius. Homines enim sumus, non Dii, hinc falli & la-  
bi quandoque nobis contingit. Et quemadmodum in formosissimis corpo-  
ribus etiam apparent nævuli, & cœli ipsius nunquam tam suda serenaque fa-  
cies est, quin aliqua nubecula tenuis offuscet; ita nemo mortalium ad tantum  
perfectionis evehitur gradum, ut nil quicquam in eo desiderari possit. Neque  
fortunam semper ridentem habuit SCHAMBERGIUS, sed subinde adversæ  
aculeos sensit quam maxime, atque id fieri aliter non potuit. *Ita enim*, ut  
cum BUCHNERO loquar, *sunt vices rerum humanarum, & varietas fortune*  
*nostra, quæ modo tristis & aspera est, modo jucunda & læta fuit. Atque hæc duo*  
*si temperentur rectè ac misceantur, præclare nobiscum agitur. Namque corrup-*  
*punt nimia prospera, & diuturna mala affligunt. Quare sapienter Euripides di-*  
*xit: Bonum a malo esse separatum non potest: Mixtura quædam si utriusque*  
*est, bene est.* Hæc omnia *Nostro* ignota non erant, hinc fortunæ inconstantis  
& scientiarum vanitatis probe memor tantum abest, ut morte imminente ob-  
stupesceret, ut potius eandem hilari, constanti ac heroico animo obiret, opti-  
me gnarus, futuram vitam omnis vicissitudinis & imperfectionis esse exper-  
tem. Ad illam itaque vitam anhelabat, quam nullus mortalium oculus vi-  
dit, nulla auris percepit, nec in ullius hominis cor penetravit, a Deo autem pa-  
rata eum diligentibus. Hæc ipsa cœlestis felicitas, nobis Christianis tantum  
nota, defuncti animum adeo occuparat, ut tandem quasvis delicias mundanas  
juxta haberet. Dum autem ad finem propero, prolixus adeo non ero in de-  
lineando beati obitu. Contrahit enim sese animus, ac sermo ipse refugo pa-  
vore deficit, postquam ex tam amœna puchraque optimarum rerum contem-  
platione in acerbum, qui tantam Academiæ & Schambergianæ Familiæ cla-  
dem intulit, exitum incidimus. Dies autem XXIV Jul. anni præteriti erat,  
cum circa vespertinum tempus summam corporis debilitatem, ardorem feбри-  
lem & capitis dolorem sentiret, hinc totam noctem pene insomnem ducebat:  
refulgente autem aurora symptomata cum mitigarentur, in Templum Nico-  
litanum se recipiens convivas inter cœnæ Dominicæ devotus fuit, sicque con-  
tra quosvis insultus imminentes animum præclare munivit. Postea æger li-  
cet ægros tamen visitabat, ut suo quoque exemplo confirmaret, Medicos aliis  
inserviando consumi. Vesperi inter cœnandum æstus febrilis rediens sitim  
inexplebilem excitabat, vires notabiliter frangebat, cephalalgiam multum au-  
gebat, somnum maxime dispellebat, anxietates præcordiorum insigniter mul-  
tiplicabat, atque hæc symptomata quadraginta circiter horas durabant, ante-  
quam unum ex iis leniretur. *Nostrum*, qui multoties ad lectum febre ardente la-  
borantium adstiterat, ambiguum hujus affectus eventum optime prænoscebat,  
imo

imo

D I X I T





imo nescio quo fato ipse mortem imminentem præsentiebat. Vix enim in morbum fatalem delapsus dulcissimæ conjugii indicebat, percipere se jam summi Creatoris decretum, quo mori juberetur, idque se facturum animo imperterrito atque obedientissimo: malum enim esse militem, qui ducem suum gemens atque invitus sequatur. Et licet congruis remediis adhibitis aliquando symptomata mitigarentur, hincque adstantes spem decrementi morbi & futuræ sanitatis caperent, tamen affectus truculenti vim sentiens iis nunquam assentiri voluit, constanter asseverans, hunc morbum sibi fatalem futurum. Quare, ut prudentem patrem familias decet, omnia ita disposuit, ut post mortem etiam voluntas ejus innotesceret. Alias febre ardenti correpti delirant, & rectæ rationis usum sunt privati; at *Nostro* summa illa obtigit felicitas, ut nullus æstus, nulla agrypnia, aut alia dira symptomata rationis usum infringere potuerint, & si forsitan ex somno turbulento expergefactus deliria imminencia sentiret, suavissimam conjugem, quæ dies noctesque lecto ægri affixa hærebat, humaniter rogabat, ut dulcisona voce cantilenas sacras caneret, quarum vis etiam fuit tanta, ut semper rationis usum intra rectos limites coercuerit. Præclarum certe Medici factum. Nam ubi Medicorum auxilia irrita sunt atque vana, summus Archiater auxilio præsto est, qui quidem medicaminibus non ita benedixit, ut morbosum corpus, spasmodica affectione postremo divexatum, pristinae sanitati fuerit restitutum, majorem tamen animæ habuit rationem, quam brevi ante obitum viatico sanctissimo rursus instruebat, eidemque sic majus robur inspirabat, ut spretis terrenis deliciis, victis spiritalibus hostibus, & vinculis soluta corporeis ad æterna gaudia evolare posset. Hinc Virum summe devotum non Conjugis liberorumque lacrumæ, non causæ graves aliæ ad desideria retinendæ vitæ provocare poterant, quin potius serio illos hortabatur, erigerent animum demissum, nec se nihil profuturis lacrumis ac ærumnis macerarent: hanc esse naturæ legem, quod natum sit, aliquando moriatur. Medias itaque inter preces & lacrimas adstantium d. IV Aug. placide, quasi somno solutus, exspiravit, postquam vivendo explevisset annos XXXIX menses IV diesq; VI. Passa profecto, *Auditores inclyti*, Academia nostra excessu SCHAMBERGII grave damnum; nam non tantum Professore summe meritum, verum etiam, quod majus, caput amisit, hancque cladem tristissimam nunc tertium est experta. Faxit Supremum Numen, ut Academia nostra, quæ brevi post beati obitum terrore panico hostis appropinquantis, & incursionem in regiones nostras præter spem & opinionem facientis, concussa, fugæ suorum civium indolebat, imposterum tranquillitate, Musis peramica, secure fruatur, & nunquam non floreat vigeatque! Quemadmodum vero membra male affecto capite facile in consensum trahuntur, sic etiam nos caput nostrum, præmatura eheu morte amissum, jure ac merito lugemus, & quicquid decorum ac jucundum in SCHAMBERGIO amavimus, quicquid singulare & eximium in excellenti Viro admirati sumus, ante oculos nostros non modo habemus, verum etiam posteritati commendabimus, quo sic præclarissimum SCHAMBERGII nomen ab interitu vindicemus. Salve itaque, SCHAMBERGI, iterumq; dico, SCHAMBERGI salve: & hoc quod in præsentem officium præstamus, hanc pietatem, qua Tibi placere cupimus, non ingratham ac injucundam habe. Salve inquam, iterumque salve SCHAMBERGI, qui in Salvatoris Tui amplexibus hæres, & in memoria temporum vivis. Salve & vale desiderium Tuorum & nostrum, quos temporum iniquitati reliquisti.

D I X I.







